

die Colonisten von denen damaligen Geistlichen daburch möchten zur Bienenzucht ermuntert worden seyn, daß sie denen ersteren wenigen Deconomien etwa einen oder etliche Bienenstöcke, und also auch das benöthigte Vieh herbeugeschaft und zur Benutzung gegeben haben mögen, wovon sie sich nur den zehenden Theil pro Interesse ausbedungen und vorbehalten hatten. Wornach diß utile auf den Pfarreyen geblieben, und mit der angewachsenen Inwohnerschaft sich mit der Zeit auf den ganzen Ort extendiret haben mag, deswegen die beederley Verzehendungen des Viehes und der Bienen unter einerley Titul erhoben worden. Welches sich vor eine ziemlich mögliche Sache halten lassen kann.



Das ein und zwanzigste Capitel.

Von Krankheit der Bienen und derselben Arzney.

Sier möchte man einwenden, weil der Honig als die beste Arzney vor die Bienen gerühmt worden, so wäre zu folgern, daß die Bienen niemals erkranken sollten.

Wie aber alles, was lebet, der Sterblichkeit unterworfen ist, also seynd auch die Bienen mancherley Zufällen ausgesetzt, welche denenselben Krankheit, Hindernüsse in gutem Gedeihen, und endlich den Tod selbstn verursachen.

Es lautet gelassener, wenn man von ihnen nach bisheriger Redensart spricht: daß sie sterben, und nicht wie ein Vieh crepiren. Eine solche gelinde Redensart mag wohl um des beliebten süßen Honigs willen in Gebrauch gekommen seyn.

So gewiß nun der Honig, die einige, beste, sicherste und nothwendigste Medicin, als eine aus den besten und gesündesten Kräutlen und Blumen zusammencompnirte QuintEssenz ist und bleibet: eben so gewiß ist ihr erleidender Mangel an demselben eine der größten Ursachen ihrer Krankheiten und erfolgenden Todes. Dann so der HonigMangel in einem Bienenstock einmal überhand nimmt, und die Bienen sonst keine Beyhülfe durch Honigfutern bekommen, und bey Kälte, Schnee und anhaltendem Regenwetter, keine Blumensäfte ersammeln können, so muß der ganze Bienschwarm erkranken und Hungers sterben.

Obschon hin und wider bey gelegener Stelle von denen Gebrechen der Bienen schon etwas vorgekommen, so werden, um des Zusammenhangs willen, dem Leser zu Gefallen, hier in diesem Capitel, derer Bienen ihre widrige Zufälle und die Ursache ihrer Krankheiten und die Beförderung derselben Gedenkens, in Kürze zusammengefaßt, zugleich aber auch die hierzu dienliche Hülfsmittel an Hand gegeben.

I. Die gemeine BienenKrankheit ist der Durchlauf und die Ruhr.

Diese Krankheit entstehet aus ihrem HonigMangel, absonderlich wann die Bienen zur Frühlingszeit ihre Mehlage ohne Blumensaft oder Honig, nur mit Wasser, aus purem Hunger geniessen müssen, oder ihren im Korb befindlichen versaurten Honig essen, und mit solchem gefüttert werden: ingleichem wann sie große Kälte ausstehen und bey anhaltendem kalten Schnee und Regenwetter die angefangene MehlageEinsammlung wieder einstellen müssen, und anstatt des Blumensafts die Mehlage mit dem im Korb befindlichen Dufft und feuchten Brodem vermischen müssen.

Hierzu ist das beste und sicherste Mittel, man gebe ihnen in Zeiten den lauterem Honig zu essen, und zwar nach Genüge und Nothdurft. Dann der Honig erwärmet und ist heilsam, speiset und tränket zugleich wie eine Milch, und wo der Hunger mit der Verkältung vergesellschaftet ist, bringt es den Bienen den Tod.

Wie also der Honig, derer Bienen ihre natürliche Speise und an sich selbst medicinalisch ist, so müssen auch die weitere Arzneymittel aus dem Honig vor sie bereitet werden.

Die 2te HauptKrankheit der Bienen wird einer Pest verglichen.

Diese mit einem Wort benannte PestKrankheit ist von dreyerley Beschaffenheit, haben einerley GrundUrsachen, nemlich Hunger und Kälte, schwefelichten und giftigen Rauch und Nebel, wird auch durch den Genuß eines versaurten Honigs, durch Entziehung der benötigten Luft verursacht, alle aber bringen und verursachen den Tod, wann nicht in Zeiten remediret wird. Solchem Anfall kann aber durch zeitliches und hinlängliches Honigfuttern, mittelst warmer Bedeckung vor der Erfrierung und Verwahrung für schädlichem Rauch und Nebel am sichersten vorgebogen werden.

Die erste Art dieser PestKrankheit ist, wann die Bienen ihren WinterUnrath, oder wann sie mit der gemeinen BienenKrankheit befallen werden, ihre Excrementen inner dem Korb von sich lassen, und *l v* in ihr Nest hofiret haben, welches gemeiniglich bey jungen Bienenstöcken, wann sie sehr spat im Frühling auf den Stand gebracht oder im Winter mit Honig gefuttert werden, verursacht wird.

Die zweyte Art ist dieses: wann im Frühling die erste Brut bald flick, und aus ihren Zellen auskriechen soll oder wirklich auskriechet, und aus HonigMangel von den alten nicht geäget werden können, und auch wegen nasser kalten Bitterung vom Feld nichts einsammeln können, so stirbet solch jung Bienenvolk mit samt den alten Hungers, welches man insgemein vor den Bienensterbend haltet.

Die dritte Art dieser PestKrankheit ist diese und zwar die gefährlichste, wann die Brut, da sie noch in der Milch ist, das ist, wann sie kaum bedeckelt worden, erfrieret und abstirbet, welches einen grausamen Gestank in dem Korb verursacht, und alte wie die junge Bienen hinrafft, wann die erfaulte Brut nicht ganz aus dem Korb ausgeschnitten und hinweggeschafft wird. Wovon hienach bey jeder Art dieser Krankheit das nöthige gemeldet ist.

Zuvorderist will ich auf diese 3. HauptZustand, die Bereitung des ArzneyHonigs hersehen, welcher aus dreyerley Stücken zusammencomponiret wird, und auf alle Fälle denen Bienen als ein sicheres und nußliches Præservativ gebraucht werden kann. Absonderlich, wenn die Bienen matt werden, ihre Flügel henken und zittern, und nur wie die Mücken, ohne einen lebhaften Ton im Fliegen, wie die gesunde Bienen, von sich hören zu lassen, umfliegen, nimmer etwas in ihre Körbe eintragen. Welches die untrügliche Kennzeichen sind, daß sie wirklich krank seyen.

III. Præparatio der Bienen UniversalMedicin,
des ArzneyHonigs; aus Honig, Eberwurz
und Fenchelwasser zusammengesetzt.

a) EberwurzPulver, *Lat. Rad. Carlinæ.* *

Diese Wurzel wächst an den Bergen und rauhen Fel-
dern, ist ein DistelGewächs, und hat ganz weiße breite
stachelichte Blätter, welche hart an der Wurzel auf dem
Boden liegen, und eine 4. bis 5. Zoll breite Blume zeigt;
wird sonst auch Chamæleon albus genannt. Diese Wur-
zel ist auswendig braun, innwendig aber, wann sie grün
und frisch gegraben ist, weiß, pulverisirt aber von einer
Zimmetfarbe und starken aromatischen Geruchs, wäch-
set eines DaumenFingers lang und dick, und ist gemei-
niglich oben an der Seiten etwas faulbrüchig. Sie kann
zu allen Zeiten gefunden, am kräftigsten aber Vormittags
im SeptemberMonat gesammelt werden. Wann sie aus-
gegraben ist, wird die Erde davon abgewaschen, und die
Wurzel in der Luft in einem schattigten Ort getrocknet, dar-
nach geschnitzelt und neben dem warmen Stubenoffen gedör-
ret, zu Pulver gemahlen oder gestossen, wie die Ingwer-
zehen tractirt werden. Das Pulver wird in eine behebe
beschlossene blechenverzinnete Büchsen oder in eine weithalsige
Bouteille an einem trockenen kühlen Ort wohl verwahrt,
damit nicht der penetrante Geruch evaporire, solches Pul-
ver hält sich Jahr und Tag gut.

b) Das liebliche Fenchelwasser.

Wird im Herbst aus denen Fenchelstöcken, samt Kraut
und Wurzel und deren daran befindlichen zeitig und unzei-
tigen Fenchelsaamen zu einem Wasser gebrennet oder di-
stilliret, in dessen Ermanglung nimmt man $\frac{1}{4}$. Pfund Fen-
chelsaamen, das Wasser von diesem wird etwas trüb, we-
gen

* Eberwurzel, ist besser als die Bärwurzel Rad. Meu. welche
anderwärtig zum Gebrauch für die Bienen angerühmet
wird. Ich habe die Eberwurzel viele Jahre her weit nutz-
licher erfunden, als alle andere BienenRecepta, so kost-
bar

gen darinnsteckendem oblichem Wesen, von jenem aber erlangt man es schön klar und hell, und auch lieblicher. Man kann es in allen Apotheken haben oder selbst brennen lassen, weil die Fenchel fast aller Orten, obschon nicht zu völliger, doch zu diesem Gebrauch zu gehöriger Reiffe gepflanzt werden können.

Es wird kräftiger erlangt, wann das vorjährige Fenchelwasser wieder über frisch Fenchelkraut gegossen, und mit Herüber destilliret wird. Welches hernach in einem wohlbeschlossenen Glascolben in der Kühle, im Winter aber für dem Gefrieren in einem Keller verwahrlich aufbehalten wird.

c) Compositio des Arzney-Zonigs.

Auf einen Schoppen oder $\frac{1}{4}$. Maas reinen lautern und jungen Honig, nimmt man, je nachdem der Honig dick oder alt ist, 2. bis 4. Löffel voll dieses Fenchelwassers. Den Honig läßt man in einem mößingen Pfändlen über dem Feuer vorhero langsam schmelzen, und räumt das obenschwimmende Wachshäutlen als den Unrath davon hinweg; sodann gießt man das Fenchelwasser in den heißen Honig hinein, daß der HonigSyrup mäßig werde. Darnach gießt man es in einen Porcellainen Becher, oder sonst wohl verglast Geschirr, oder in einen zinnernen Becher, welcher mit einem Deckel beschlossn oder zugedeckt werden kann. Alldieweil dieser Syrup noch warm ist, wird von obigem Eberwurzpulver 1. bis 2. Loth oder Löffel voll dar- ein gethan, und oftermalen untergerührt, daß es nimmer oben schwimmt, sondern ganz beneßt werde, und dem

C e 3

Honig

bar solche auch angegeben und componiret worden. Und wird einem jeden Bienenhalter mit geringem Kosten eben so wohl als denen Bienen selbstn mit dieser Wurz gedienet seyn, nach dem Symbolo: *Natura paucis contenta.*

Honig seine Kraft mittheilen könne. Man läßt es auf einem warmen Ofen oder heißen Blatten bis auf den Abend stehen, weil dieser Arzneyhonig in den Korb warm eingestellt werden muß. Würde er eintrocknen, so kann mit mehr Fenchelwasser aber in der Wärme die Verdünnung geschehen.

Man componirt deswegen nicht mehr Arzney auf einmal zusammen, damit der Honig desto weniger durch die Verdünnung säuerlecht werden möge.

Von dieser Medicin giebt man einem erkrankten Bienen $\frac{1}{2}$. Schoppen auf einmal, und aber mit benöthigter Vorsicht und Schicklichkeit, wie in dem 14. Cap. ausführlich gemeldet ist.

Denen gesunden Bienenstöcken wird nach Proportion ihrer Umstände und Stärke des Volks 1. oder 2. Löffel voll bis auf $\frac{1}{16}$. Maas als ein Præservativ beygebracht, wovon im 5. Cap. §. g. Meldung geschehen.

Weil die Bienen durch diese Medicin ungemein ermuntert werden, so müssen die Fluglöcher über Nacht verschlossen bleiben. vid. Cap. 11. §. 16. und die Stöcke warm bedeckt werden. vid. Cap. 5. & Cap. 18. §. 12 e)

So man dergleichen Arzneyhonig futtert, oder die Wurz bey einem Bienstock gebraucht, soll man denen nebenstehenden Bienenstöcken auch davon mittheilen, weil den derselben eine magnetische Kraft zugeschrieben werden will.

Obschon dieser Arzneyhonig als eine UniversalMedicin zu gebrauchen ist, so müssen doch vorhero die Nebenstände gehoben werden, daß solche desto mehreren und den würllichen Effect machen könne.

Bei der ersten Art dieser Pestkrankheit, wann die Bienen ins Nest s. v. hofiret haben, ist die erforderliche Hilfe allschon in dem 5. Cap. s. d. & e. umständlich beschrieben worden. Folget demnach das

IV. Medicinalische Rauchpulver zu diesem Gebrauch.

Man nimmt klein geschnitten oder geraspelttes Wachholderholz, wovon nur das pure braune Mark gebraucht werden kann, ein wenig klein geschnitten Kümmichkraut ohne Saamen, und ein wenig Mastix und WeyrauchGummi, welches zu kleinen Brosamen verklopft, und unter vorgemeldte 2. Stück vermischt wird.

Man kann sich im Nothfall bey Ermanglung dieser 2. Gummata aus denen alten Bienenkörben des darinn angeklebten Harzes, Propolis oder Borswachs benannt, wovon in dem 1. Cap. Meldung geschehen, bedienen, und mit untermischen.

Dieser resinose DampfRauch ist denen Bienen nicht schädlich und nicht zu scharf, sondern angenehm und erträglich. Womit die franke Bienen und vielmehr deren stinkende Waaben und Gehäuse beräuchert werden können.

V. Austrocknendes Streupulver.

Hierzu wird gedörret braunes Betonienkraut und gedörretes Fenchelkraut, und 2. Loth Fenchelsaamen, in Ermanglung des Fenchelkrauts aber 4. Loth FenchelSaamen, von den Kräutern aber 2. Hände voll jeder Gattung genommen, und in einem Mörser klein gestossen. Das Staubichte siebet man durch ein Haarsieb darvon, welches man besonder gebrauchen kann, wovon in dem 5. Cap. s. e. der Gebrauch beschrieben ist.

Bei der zweyten Art dieser Pestkrankheit, welche man im Vorsommer für einen Bienensterbend haltet, ist schon in dem 7. Cap. §. 2. die Remedur beschrieben worden, und

Bei der dritten Art dieser in einem Korb wirklich überhand genommenen Pest, ist in gedachtem 7. Cap. §. I. gemeldet worden, daß auf keine Weise besser geholfen werden könne, als durch Ausschneidung solcher verfaulten stinkenden Brut.

Wann also die verdorbene Brut herausgeschnitten worden, woben man aber Vorsicht haben soll, daß der König oder eine Königsbrut nicht mit zu Grund gerichtet werde, und die todte Bienen zwischen denen Waaben mit einem Häcklen von starkem Drath herausgeräumt sind; so wird nach Erfordernuß, wann die Waaben schimmelig und naß sind, neben Eintröpfung des ArzneyHonigs, das Streupulver adhibirt; nach diesem der Gestank durch das medicinalische Rauchpulver vertrieben, und über eine Nacht von dem ArzneyHonig eingestellt. Nach diesem über eine Nacht der lautere Honig, und die folgende wieder von dem ArzneyHonig gefuttert, und so mit Räuchern und Futtern continuirt, bis der Bienstock gerettet ist.

VI. Wann die Bienen von giftigen Nebeln und schädlichen Mehlthauen erkranken.

Von diesem Zustand sind die Umstände in Cap. 6. §. 6. & 7. & Cap. 7. §. I. gemeldet worden, wie die Bienen ganz taub und matt, als wenn sie gelähmet wären, nach Haus kommen, die Flügel henken, und sowohl vor dem Flugloch als auf dem Boden vor dem Stand umtaumeln, als wenn sie betrunken wären.

Es ist daselbst angezeigt worden, daß man sie durch ein Honigfuter mit altem Wein gesotten wiederum ermuntern könne. Wann man aber den Honig mit einem alten Wein zu einer Syrup mäßigen Consistenz abgesotten hat, so kann man bey diesem Umstand anstatt der gepulverten Eberwurz, in eine Dosis à $\frac{1}{8}$. Maas Honig und so viel Wein, wann der Honig abgeschäumt worden, noch $\frac{1}{4}$. Loth gestossenen Zimmet einrühren, welches seinen guten Effect erzeiget hat.

In Malmshheim wird anstatt des Weins, ein wenig Brandtenwein in den Honig gemischt, und denen Bienen zu ihrer Aufmunterung gefuttert. Solches kann aber bey dem Zustand von schädlichen Nebeln herrührend nicht rathsam seyn, wohl aber wenn man sie als gesund erfrischen und ermuntern will. Mir versähe obiger Arzney-Honig eben dergleichen und noch sicherere Dienste.

Einige mischten unter den mit Wein abgesottenen Honig einen Löffel voll süßen Rohn, andere nahmen Schaafmilch, andere Geißmilch darunter, oder beschmierten die Fluglöcher darmit, um dardurch eine Fruchtbarkeit zu erwecken, daß die Bienen schon im Majo schwärmeten, oder schwärmen sollten.

Weilen aber die Bienen keinen Coitum haben, und die Mücken dergleichen Schmierwerk an dem Flugloch aufleckten, die Bienen aber solches nach gemachter Probe unberührt ließen, oder wenigstens nicht mit Begierde davon leckten; so ist es ein altes SchafferMährlen, maßen eben dergleichen Bienenstöcke dannoch gar nicht geschwärmet haben.

Wann man im Frühling das lautere Honigfuter nicht sparet, so hat man gewißlich ehender und baldter junge Schwärme zu hoffen, welches hiermit wohl meinend anrathen, all ander widernatürliches Schmierwerk aber

abrathen wollen. Hingegen ist selbst begreiflich, daß fetten Bienenstöcken das Honigfuttern überflüssig seye, sondern nur die Dürftige des Arztes gebrauchen. Ev. Matthæi 9. v. 12. Derohalben alle erdichtete wiedernatürliche Bienen-Künsteleyen zu vermeiden seynd.

Wie nun obiges medicinalisches Rauchpulver im Nothfall sicher gebraucht werden kann, und denen Bienen noch erträglich, aller stinkende und herbe Rauch aber denenselben zuwider ist, ja der SchwefelDampf ihnen in aller Schnelle den Garaus machet; und doch aber bey besondern Vorfällenheiten, wann die Schwärme von gefährlichen und unschicklichen Orten abgetrieben oder gezeidelt werden sollen, solches am besten durch Beybringung eines Rauchs bewerkstelliget werden kan; so muß man sich solcher Sachen darzu bedienen, welche die Bienen nicht ersticken. Folget daher

VII. Ein gemeines Rauchpulver zu Vertreibung der Bienen.

a) Man nimmt gedörrten KindsKoth, oder f. v. Rühfladen, klein gehackte Blättlen von dürrer Weydenlaub, geschnittenes weiß Schreibpapier und klein gehackte leinene Lumpen, ein wenig Tabacblättlen, vermischts untereinander, und behalts in einer Schachtel in der trocken bis zum Gebrauch im Vorrath.

Das faule Holz solle man wegen seines stinkenden Rauchs bemüßigen, und ehender Sägmehl von Buchenholz und klein geschnitten dürres Kümmichkraut davor nehmen, dann das Sägmehl beißt, und das Kümmichkraut temperirt dessen Schärfe.

b) Im Nothfall bedient man sich nur geschwind der angezündten leinenen Lumpen, welche aber von dem Wind leichtlich in Flammen kommen, wordurch die Bienen ihre Flügel

Flügel verbrennen. Dahero sollen die Lumpen nach der Länge locker zusammengebunden werden, und so oft man mit dem Bindfaden rings um ist, einen Knopf daran schlauffen, daß der Rauch länger continuiren möge, oder man kans mit Faden und einer Nadel zusammen nähen.

Im Fall kann auch ein Tabacrauch, aber mit Vorsicht angebracht werden.

Wann ein Rauch in freyer Luft unter die Schwärme gemacht wird, thut er ihnen nicht so wehe, als wann solcher, wie bey dem Zeidlen beschiehet, in ihre Wohnung hineingelassen wird, wann die Bienen von ihren Waaben vertrieben werden wollen. Dann in der freyen Luft können sie ausweichen, in dem Korb aber mag ihnen leichtlich zu viel geschehen.

Letztern Falls kann ihnen zu ihrer Erholung, von obig bemeldtem WeinHonig S. 6. bengebracht, und aber solch vom Rauch stinkender Korb über Nacht etliche mal gelüftet werden, daß der widrige Gestank evaporiren kann.

Weilen aber viele Bienen umkommen, wann der Rauch in einer offenen Glutpfanne gemacht wird, und viele die Flügel verbrennen, wann der Rauch von leinenen Lumpen flammete; so folget nun auch die Beschreibung

VIII. Einer Rauchpfanne zum Bienen- Beräuchern.

Solche wird von Blech gemacht, welche aber anstatt des Rosches nur einen durchlöcherten Boden haben muß, diese Löchlen dörfen nur in der Größe eines SuppenSenhers beschaffen seyn, damit das Rauchpulver desto weniger hindurchfalle, und die Kohlen zugleich in einer langsamen Glut erhalten werden mögen. Diese wird unten in Gestalt

stalt eines flachen Beckens ziemlich breit gemacht, woran zu beeden Seiten Ringlen und eine Handhebe angemacht werden, daß man die Pfanne daran ergreifen, und an die Ringlen einen Drath anmachen kann, welcher oben zusammen gefaßt wird, damit die Pfanne, wie eine Waagschaale darinn hangen, und an eine lange Stang angebunden werden kann, wenn man den Rauch in der Höhe oder auf einem Baum anbringen will.

Auf diesen untern Theil der Pfanne, wird an die daran gemachte Zarge ein durchlöcherter blechener Deckel der oben concav gewölbet seyn eingedeckt, daß, wann die Bienen darauf abfallen, sie die Flügel nicht verbrennen, und darüber hinabfallen.

Will man diese Rauchpfanne zu Einbringung des Rauchs durch das Flugloch gebrauchen, so wird noch ein anderer Deckel darzu gemacht, der auch in die Zarge des untern Theils eingeschoben werden kann, und auch gewölbet, aber nicht durchlöchert seyn muß, an welchen ein blechenes frumgebogenes Rohr eingelötet wird, welches zu äußerst eine breite Schnauze haben soll, die nach Proportion der Fluglöcher beschaffen seyn solle, daß sie zum Flugloch eingeschoben werden kann, wann man hierdurch den Rauch in den Stock hineinbringen will. Es muß zwar dieses Rohr ganz beschloffen, jedoch aber so weit außerhalb durchlöchert seyn, als man es in einen Korb hineinschieben will, daß die Bienen nicht durch die Oefnung des Rohrs in die Glut gerathen und darinn umkommen mögen, hingegen aber der Rauch desto heftiger durch diese Löchlen in den Korb hineingebracht werden kann. Wie die Kohlen und das Rauchpulver in die Pfanne hineinzubringen seyn, das giebt die Tractation durch Abhebung und Wiedereinsetzung des obern Deckels von selbst an die Hand. An die Nebenringlen und Drathstänglen kann eine Schnur ange-

gebunden, und so mit die Rauchpfanne an den obern Ragen oder Zapfen des Korbes oder an einen Bienenstock so lang angehenget werden, als man will.

Eine solche Rauchpfanne kann auch von einem Hafner gemacht werden, es muß aber an dem untern Theil solchen ganzen Stück's ein Loch ausgeschnitten werden, wodurch man Kohlen und Rauchpulver hinein thun kann. Weil sie aber plump ausfallen und verbrechlich seynd, so behalten die von Sturzblechen gemachte den Vorzug.

Das zwey u. zwanzigste Capitel.

Vom Honig- und Wachsmachen und Läutern, und welche Gattung Bienenstöcke hierzu erwählet werden können.

1) **D**a man zur Bienenzucht alle diejenige Bienenstöcke lebendig erhalten soll, welche noch jung und zur Vermehrung tauglich sind, deren Beschaffenheit in dem 3. und 13. Cap. vermeldet worden; so folget von selbst, daß alleinig die älteste und die allergewichtigste, endlich auch jene in schlechten und gebrechlichen Körben, oder auch die allerleichteste, denen ihre erforderliche Consistenz durch Copulirung oder mit Honigfuttern nicht mag beygebracht worden seyn, endlich auch diejenige, welche sich verschwärmet, und wenig Volk, und doch noch einen zimlichen HonigVorrath haben, mit Nutzen abgenommen werden können.

2) Wann man aber zum Commerciren, ohne auf die Zuchtwaar zu reflectiren (welches doch kein rechtschaffener Bienenmann thun oder geschehen lassen sollte, und um ei-

nes

nes fahlen überlöses Willen die zur Zucht tauglichste anstatt der alten Bienen nicht verkauffen sollte) Bienenstöcke erkauffen kann; so werden die fetteste und blenschwere mittlern Alters, welche ihre Waaben stampfvoll mit Honig erfüllt und bis aufs Brett herunter gebauet haben, am liebsten hierzu erkaufft, dann diese geben reichlich Honig, die alte hingegen, wann sie auch gleichwohl für schwergewichtig gehalten werden, geben weniger Ausbeute, und lassen einen grossen Abgang zuruck, ihre Waaben kracken zwar im Ausbrechen wie die fetteste, welches aber ihre Nester verursacht, und sind auch viel schwerer als die junge Waaben, und wird der Honig wegen darinn steckendem vielen Urath ganz trüb im Ausfieden.

3) Nach diesem werden auch die Bienenstöcke visitiret, und die vollgebaute Obersäge nach dem 11. Cap. abgenommen, und dann auch die in dem 12. Cap. bemeldte Bienekästen und Tröge gezeidelt, oder der übervorräthige Honig ausgeschnitten; sodann die HonigMehelen auf einmal angesetzt, weil es in einem Geschäft und nützlicher von staten gehet, als wenn man zu jeder Gattung HonigErndte eine besondere Sudeley anfangen, und vieles Wachs und Honig an den Geschirren darmit verfletern müßte.

4) Die Bienen werden am besten mit einem SchwefelDampf getödtet; man vermacht hiebey alle Defnungen und Klüften an dem Korb und auch das Flugloch selbst mit Gemüß; wann die Schwefelkart oder deren zwey angezündet sind, öfnet man das Flugloch behutsam, und blaset den Rauch in den Korb hinein, alldieweil die brennende Schwefelkart unter das Flugloch gehalten wird, der Rauch muß mit 2. solcher Kärtlen Abwechslungs weiß unterhalten werden; wo sie aber verlöschen würden, muß das Flugloch sogleich wieder vorgestecket werden, sonst man die Flucht ergreifen müßte.

5) So bald die Bienen nimmer in dem Korb tumultuiren, sind sie zwar noch nicht alle und auch nicht völlig umgebracht, sondern nur gelähmet, und würde der mehreste Theil des Bienenvolks in der freyen Luft wieder zu sich selbst kommen. Wornach das Flugloch wieder verstopft wird, wann sie gelähmt worden sind.

Es muß ein Simeri mit einem eisenen Steg parat gestellt, und ein leerer Fruchtsack oder sonst ein großes Tisch-tuch beyhanden liegen.

Das Simeri wird mit 2. Stücklen Holz belegt, damit der Bienkorb, so er hernach darüber gestellet wird, nicht einsenke, und der Honig hierdurch nicht rinnend werden möge.

An den Steg in dem Simeri wird ein starker Drath, der oben und unten ein Häcklen haben und wie ein S gebogen seyn muß, angehänget, an dessen eintheiliges Häcklen ein Stücklen von der Schwefelart angehenket, und daran durchstochen wird, wornach es mit dem andern Häcklen an den Steg gehänget, zuvor aber die Schwefelart angezündet wird.

So bald dieses Häcklen brennend in das Simeri eingehänget worden, erbricht man mit einem starken Messer den Korb von seinem Brett loß, und stellet ihn auf das Simeri hin, und umdecket den Korb zwischen dem Simeri rings um, daß der SchwefelDampf nicht herauskommen kann.

Eine andere Person schüttet die auf dem Brett liegende Bienen geschwind in ein Wasser oder eine Grube, und bedeckt solche mit Lung oder Erden, daß sie nimmer lebendig auffliegen können.

Wann der Schwefel in dem Simeri abgebrannt ist, stellet man den Korb, nachdeme derselbe vorhero rings um mit der flachen Hand geklöpfelt worden, daß die zwischen den Waaben steckende Bienen vollends in das Simeri abfallen, wieder auf sein Brett, und verschließt das Flugloch, und so auch andere Oefnungen an dem Korb, damit er wieder behebe beschließe, und der Dampf beyammen bleibe.

Die in dem Simeri liegende Bienen werden sodann wie ihre erste Cammeraden auch begraben.

Wann es die Umstände erlauben, können die abgewürgte Bienstöcke in einen Keller oder beschlossene Kammer bis den andern Tag hingestellt werden, daß die Waaben erkühlen, und die darinn steckende Bienen vollends absterben, wornach die Waaben schicklicher und an ganzen Kuchen ausgenommen werden können, wobey man weniger Bienenstiche zu befahren hat.

Nota: Ehe man aber die getödtete Bienstöcke einstellt, soll man sie nochmalen visitiren, ob kein verborgen Feuer darinnen stecke, damit aus Achtlosigkeit kein Unglück durch Feuersbrand verursacht werden möge.

6) Einige Bienenleute, besonders die HonigHändler, haben diesen Gebrauch mit dem Bientödten, daß sie eine Grube in den Erdboden machen, eine Schwefelkarte an ein gespalten Hölzlen dareinstecken, mit zwey Querhölzern das Loch überlegen, und den Bienen über die angezündete Schwefelkarte hinstellen.

Wann aber die gelähmte und noch nicht völlig getödtete Bienen nicht augenblicklich verscharret oder mit Wasser ertränkt werden, so werden viele wieder lebendig, welche sich zusammenrotten, und zu Schwärmer und Räuber gemacht werden. vid. Cap. 20. §. 3.

7) Einig

7) Einige pflegen ihre Immen mit Schießpulver zu tödten, welches aber bey starken Bienen, die sich bis aufs Brett herunter und unter dem Flugloch anlegen, nicht wohl thunlich, absonderlich aber auch deswegen nicht rathsam ist, weil das Schießpulver dem Honig einen üblen Gout verursacht.

Dahero die erstere Weise denen 2. andern vorzuziehen, und als ein Malum necessarium vor besser und thunlicher zu achten ist.

Wann die Wissenschaft, die Bienen zu tödten, mir allein bewußt, und nicht in aller Welt bekannt und gemein wäre, würde ich solches gewißlich nicht geoffenbahret haben; vielleicht würde der Modus nach dem II. Cap. mit Untersätzen schon längst Mode geworden seyn.

O wohl ein undankbarer Lohn für die arbeitsame so fleißig als nützliche und gesparsame Bienlein! Möchte man doch ihres Lebens schonen, und ihnen auch ihr Leben und benöthigten Unterhalt gönnen! Die Bienenzucht würde gewißlich in mehrere Aufnahme kommen. vid. Cap. 13.

8) Ehe die Honigwaaben ausgebrochen werden, soll man die darinn befindliche und kreuzweiß übereinander gehende 2. Stecklen Holz mit einer Reißzangen aus dem Korb herausziehen, so kann man die Waabenstücke ganz herausbekommen, damit der Honig desto weniger rinnend und verflattert werden möge.

Die noch daran befindliche todte Vögel werden davon gethan, und die ganz leere Theile der Waaben davon abgebrochen und besonder fortirt, die Brut und Mehlage-Waaben, ingleichem diejenige Theile, welche auf der einen Seiten Honig und auf der andern Brut oder Mehlage haben, besonder davon geschnitten, daß man das Honig roß ganz lauter bekomme; sonst, wo die Brut. und

Mehlage Stücke mit den Honigwaaben ob dem Feuer gesotten würden, der Honig trüb und versauert würde, und die leere Waaben viel Honig verschlucken thäten, welcher hernach in den Meth fallet.

9) Will man den Honig also lauter bekommen und fein ausseimen, so schneidet man das Roos in Stücklen, kuetet es dünne und erwärmet solches in einer Bratkachel oder noch warmen Bachofen, und läßt es neben einem warmen Ofen durch ein leinen Tuch abtrieffen, so bekommt man solchen ganz rein, wann anderst keine Fliegen dareinfallen.

10) Man hat sich aber wohl fürzusehen, daß der Honig in der Bratkachel oder in einem Bachofen, und also auch in der Pfannen, wann er über einem Feuer ausgesotten wird, nicht zu heiß werde, sonst derselbe überlauffet und zu Grunde gehet. Weilen aber der in dem leinen Tuch oder Sack zurückgebliebene dickere Theil des Honigs dennoch durch die Hitze herausgebracht werden muß, sonst zu vieler Honig zu einem Meth gemacht werden, oder wieder zu einem Nachhonig eingesotten werden müßte, weil ohne Wasser der süße Theil nicht völlig herausgebracht werden kann; so tractirt man es auf eine nützlichere und kürzere Weise; wann man den Honig über einem gelinden Feuer in einer mößingen Pfannen schmelzet, dann ohne Hitze, Honig und Wachs sich ungerne von einanderscheidet. Es muß aber mit guter Vorsicht unternommen werden. Dann wann der Honig übersiedet, welcher wegen des darinn steckenden Wachses wie das Schmalz überwaltet, gleichwie wann Butter ausgesotten würde, und in das Feuer lauffet, und also Unglück und FeuersGefahr erreget würde; dahero solle das HonigAusseimen nicht nur so obenhin tractiret werden.

II. Modus, den Honig auszuseimen.

11) Man nimmt die besonders sortirte lautere Honigwaaben, schneidet oder brockelt sie in kleine Theile, daß mans mit der Hand zermalmen könnte; thut solche in eine mößinge Pfanne oder Kesselen, und 1. oder 2. Löffel voll Wasser darzu, daß es desto weniger anbrenne, und ehender schmelze; diß wenige Wasser siedet sich wieder ein: sodann läßt man den rohen Honig über dem Feuer schmelzen, aber nicht wirklich kochen. Wann er zerschmolzen ist, schüttet man es durch eine gelöcherte Pfanne oder Napf in ein untergestellt hölzern Geschirr oder wohl verzinnete Kupferne Gölte.

12) Das ohnverzinnete Kupfergeschirr taugt nicht zu dem Honig, dann wann der Honig heiß darein kommt, und 24. Stund zur Erköhlung darinn stehen bleibt, extrahirt er den Mercurium Cupri, welches man an dem Honig, der am Kupfer kleben geblieben, merklich kosten und schmecken kann, und wer davon geneußt, vomirt wird, dann es macht ein Erbrechen. Das eisene Geschirr, wann der Honig darinn gesotten wird, machet solchem eine trübe Farbe und rostelenden Gout. Das Mößgeschirr tauget endlich besser, wann man den Honig nicht zu lang darinn stehen läßt; wo man dann auch bey dem Honig Aussieden vorsichtig seyn soll, daß kein Brodt darein komme, welches den Honig versäurete.

13) Das in dem gelöcherten Napf zuruckgebliebene dicke Waabenzeug wird nicht gepreßt, sondern nur mit einem mößingen Schaumlöffel umgerühret, daß der lautere Honig allein und ungezwungen durchfließen möge. Das Residuum aber wird in eine hölzerne Gölte oder wohl glafsurtten Hasen gethan, und reines warmes Wasser daran geschüttet, daß sich der darinn verschlossene Honig solviren kann.

14) Auf diese Weise verfährt man mit allem vorrätigen rohen Honig, daß alles in der untergestellten Gölte zusammenkomme, welche man über Nacht stehen und erkalten läßt.

Des andern Tags wird die obenstehende Wachsdecke von dem hellen Honig herabgenommen, und alles Unreine, welches alles oben an kommet, völlig abgeschöpft, und auch vollends zu dem in der Pfefferpfanne zurückgebliebenen Wabenzeug in den Hasen gethan, daß es daselbst erweicht.

III. Modus, den Honig auszulassen.

15) Einige zerdrücken die Honigwaaben ob dem Feuer mit denen Händen, so lang sie solche darinn erleiden können, und pressen den Honig durch ein Tuch, damit es mehrern Honig ausgeben, und ja nichts einkochen oder einsieden möge; welches aber einen trüben, mit Wachs vermengten unlauteren Honig giebet.

16) Wann die Wachsdecke von dem lauteren Honig abgenommen ist, wird der Honig in ein darzu taugliches Geschirr gegossen, und an einem kühlen Ort verwahrt: conf. Cap. I.

17) Das zusammengebrachte Residuum aus dem gelöcherten Napf, und die Wachsdecke, so über dem lautern Honig gestanden, und den übrigen unreinen Aufwurf daselbst nimmt man zusammen in eine mößinge Pfanne über das Feuer, und gießet noch mehr Wasser darzu, wann es nicht genug angewässert gewesen wäre; und laßt es wohl erwärmen und zerschmelzen, darnach gießt man es wieder durch einen gelöcherten Napf, welches ein Honigwasser ist, und Meth benannt wird, den man hernach, wann das oben schwimmende Wachs davon abgenommen worden, durch ein leinen Tuch seigen, und das lautere zu einem Syrup

Syrup sachte einkochen lassen kann, welcher zu Saugen in der Küchen gebraucht wird.

18) Will man aber aus dem HonigAbgang einen Meth machen, so nimmt man vorgemeldtes Residuum und die übrige besonders sortirte Honigwaaben, welche nur auf der einen Seiten Honig in denen Zellen hatten, und was sonst noch an unlauterem Honig zurückgeblieben ware, zusammen, und siedet es mit genugsam zugegossenem Wasser, presset es durch einen stark leinenen Sack, von Hänffen Tuch, in eine untergestellte Gölte, worinn ein wenig Wasser vorgeschlagen und das Geschirr damit be-
 nezt wird, damit das Wachs sich desto weniger daran beklebe; hebt das über dem Meth schwimmende Wachs hinweg, ballet es zusammen, und drückt das darinn steckende Honigwasser davon; sodann seiget man den Meth durch ein sauber flächsen Leinwand. Wann es über Nacht gestanden, wird das Helle von dem sich in Boden gesetzten unreinen Theil sachte abgegossen, sonst der Meth alsbal-
 den versauern würde.

Mit solchem Meth, wann weniger Wasser zugegos-
 sen, und derselbe durch das Einsieden um etwas verdicket worden ist, können schwache Bienen gefüttert werden, nur aber muß er bald darzu verbraucht werden, ehe er säuer-
 licht wird, ist auch sicherer zu gebrauchen, als der Zucker-
 Syrup. vid. Cap. 14. §. h. Je dicker oder fetter der Meth
 gelassen wird, desto süßer und haltbarer bleibt er.

19) Wer den Meth zu einem Tranck aufbehalten will,
 kann solchen nochmalen siedem, und etliche Hand voll ge-
 schnittenen Lavander und ein wenig Hopfen mit siedem las-
 sen, und wenn er geseiget worden, und erkaltet ist; in ein
 Fäßlen eingefüllt und verspündet werden, so bleibt er lan-
 ge Zeit gut.

20) Gleichwie alle süße Sachen eine Säure in sich verborgen haben, und endlich mit der Zeit oder durch besondere Zufälle versauern, und je reiffer, dick süßer solche beschaffen sind, desto später versauern sie. 3. Ex. Der Spanische Wein bleibet um der wohl gezeitigten Trauben willen lange Zeit süß; der in Fässer eingespündte Unterländer Wein hält sich länger süß, als der ungespündte oder unzeitig abgelesene Thalwein, welcher um seiner Unreiffigkeit willen manchmalen keinen Eßig mehr giebet, wann schon der Wein sauer ist; aus einem wohl gezeitigten Wein aber der beste Eßig erlangt wird. Also versauert auch der Honig und Meth schneller oder langsamer mit der Zeit, und wird dessen Versäuerung leichtlich befördert, wann er in eine Gährung gebracht wird, welches durch eine abwechselnde Wärme und Kälte, Brod, Mehl, und andere Sachen verursacht wird. Will man nun aus einem Meth oder Honigwasser einen Eßig erlangen, so siede man solchen nur mit einer Rinde von einem gesäurten Brod, oder lasse Brod, oder einen Häsel, oder Birnhessen in der warmen Stuben darinn liegen, so wird die Säure sich bald zeigen, wornach dieser Meth hell abgeseigen wird.

Wann man einen fett süßen Meth nimmt, und legt etliche Stücklen Weinstein darein, und läßt's auf dem warmen Ofen oder nur darneben stehen, so erlangt man einen Eßig, der dem besten WeinEßig nichts nachgiebet, man soll aber den GlasKolben oder EßigKrug nicht ganz anfüllen, sondern nur halb voll machen, oder wenigstens ein Drittel leer lassen, und nicht behebe bedecken, daß die Luft darinn circuliren kann.

III. Modus, Honig und Wachs auf eine kurze Manier auszumachen.

21) Wer etwa nur einen einzigen Bienenstock allein auszumachen hat, der bedienet sich folgenden kurzen Wegs.

Aus dem Immen wird die Brut und leere Waaben besonder ausgebrochen, und nur die schöne Honigwaaben allein in die Pfanne genommen, zerschmolzen, aber nicht sieden lassen; durch eine Pfefferpfanne geschütt, und aber, wann die Brut oder alter Wefel darunter wäre, nicht zu viel getrieben, weil solches nur viel unreinen Aufwurf giebt.

Das aufgeworfene Wachs wird mit dem übergebliebenen Gezeug in der Pfefferpfann, in derjenigen Pfanne, worinn der Honig geschmelzet worden, mit eben so viel Wasser, als es Honig gegeben hat, besonder gesotten, und durch einen Sack auf ein wenig Wasser in einer Gölte hineingepreßt, das aufgeworfene Wachs wird abgenommen, und an kleine Bällen gedrückt, welche man in frisch helles Wasser legt, damit sich das darinn steckende braune Honigwasser herausziehet, indeme das öftere Abnehmen des Wachses über dem Meth oder dem Wachswasser, solches mehrers lauter macht, als wenn man alles Wachs auf eine Scheibe zusammen hinein pressete und übereinander gestehen ließe, weil der Unrath, so zugleich mit durchgepreßt wird, in dem Wasser vor der Wachsrinde nicht abfallen kann.

Wann der Meth also erstmals durchgepreßt ist, so siedet man die übrige Brut und leere Waaben auch mit Wasser, und preßt's erstmals auch besonder durch. Wann aber nicht viel Brut in dem Immen zu finden ist, so nimmt man den leeren Wefel deswegen zugleich unter den Methsud, damit solcher eine schönere rothe Farbe erlange.

Darauf nimmt man die beederseits sowohl vom Meth als den leeren Waaben nach dem Auspressen zuruckgeblie-

bene Wachs hüllen nochmal mit Wasser über das Feuer, läßt's rechtschaffen sieden, und thut das noch darinn steckende Wachs vollends herauspressen.

Wann alles Wachs von dem Meth und Wachswasser abgenommen, und an Bällen in kalt Wasser gelegt gewesen, so nimmt man solche wieder heraus, aber weiters kein Wasser darzu, welches sich indessen braun davon gefärbt haben wird, dann es noch Wasser genug in sich stecken hat; läßt's über dem Feuer nach und nach schmelzen, aber nicht übersieden, sonst es augenblicklich überläuft; und schöpft den Schaum mit einem gelöcherten Löffel davon. Das Wachs läßt man ein wenig stehen und erkalten, aber nicht ganz gestehen, bis das unreine sich in den Boden gesetzt hat. Alsdann wird das Helle und Reine, in eine an dem Rand und Boden mit einem Fett ein wenig bestrichene glatte saubere mößinge Pfanne, oder in ein sonst gut vergläßt Geschirr hineingegossen, und wann das Wachs darinn ganz erkaltet, das Goff ganz herausgenommen. Das übrige, so samt dem Satz in der Pfanne zurückgeblieben, läßt man nochmal über dem Feuer zusammenschmelzen, und gießt's zusammen in ein Geschirr, das unten etwas enger ist, so kann man den Unrath unten im Boden davon sauber herabschneiden, und hat das Nachwachs auch besonder erlangt.

Der lautere Honig selbst wird in einen aufferhalb wie innwendig gut vergläßten Hafen oder in einen steinernen Cöllnischen Topf gegossen, und für den Mücken und Staub beheb zugedeckt, mit Papier zugebunden, und in ein kühles Ort gestellt.

V. Modus, Honig in grosser Quantität auszulassen.

22) Wer eine Quantität Honig auf einmal ausmachtet,

chet, wie die Lebküchler zu ihrer Profession nöthig haben, die bedienen sich dieser kurzen Weise.

Sie lassen die von der Brut allein fortirte Honigwaaben in einem Kesseln über einem Windofen schmelzen, welches schnell von statten gehet, und wann solcher zer-
schmolzen, so gießen sie es in eine besondere Stande, ohne den lauteren Honig davon zu seugen, oder die Waabenhül-
sen davon zu scheiden, und verfahren also mit allem Honig, bis er aller geschmolzen oder die Stande voll ist.

23) Diese Honigstanden sind von Lannenen Tillen gemacht, und mit eisernen Reiffen gebunden, und der Boden unterhalb mit Leisten versehen, daß der Boden von der Schwere des Honigs nicht ausbrechen kann.

Das HolzGeschirr, worein warmer Honig kommt, muß besonders fleißig verwahret: die Fugen wohl ver-
macht, und die Reiffe stark angetrieben seyn: dann die Hitze trocknet das Holz, und die Schwere des Honigs drin-
get durch, daß der Honig, so lange er noch warm und dünn ist, durch ein Wurmlöchlen als wie ein Del den Ausfluß findet.

Wann der Honig in eine solche Stande gebracht ist, so gewinnet eine lang anhaltende Hitze Ursach, daß der heisse Dampf nicht wohl evaporiren kann, weil die wach-
sichte Decke, die sich oben ansetzet, solches verhindert.

24) Der lautere Honig setz sich unten zusammen, und wirft allen Unrath, Wefel und Wachs oben an.

Wann die Stande erkaltet, wird sie vor Staub, Fliegen, Wespen und Mäusen, ja auch vor denen Bienen selbst, welche der HonigGeruch herbenlocket, mit einem von Holz oder Stroh gemachten Deckel behebe bedeckt, und in kühlen Gewölbern verwahret.

25) Braucht man Honig oder Meth, so wird von dem Wachs Waaben Kuchen, der sich in der Stande oben ange-
setzet hat, herab gestimmt, oder mit einem Beil so viel
davon abgehauen, als man auf einmal nöthig hat, solches
wird mit Wasser gesotten, und ein Meth daraus gemacht.

26) Der Meth wird zerschiedener Weise benutzet, die
Lebfüchler sieden solchen zu einer etwas dickern Substanz,
wann er vorhero geläutert worden, und gebrauchen solchen
zu Lebzelten oder gemeinen Lebfüchlen. Oder er wird als
ein Trank verkauft, oder als ein Bienensfutter genühet.
vid. Cap. 14. §. g. Zum Bienensfüttern muß er aber
nicht versauert seyn, und kommt dieser Fütterung nicht
übel, wann man braune Betonien, Fenchel, oder Fen-
chelkraut, welches aber nicht grün seyn darf, sondern wie
die Betonien gedörret seyn soll, in dem Meth mitsieden
läßt, und solchen wieder rein läutert.

27) Bey einer Quantität Honig wird das von dem
Methmachen gesammelte Wachs zusammen aufgehoben,
bis alles zusammengebracht worden ist, daß man es auf
einmal ausschmelzen könne. Die Brutwaaben aber werden
gleich zu Anfang ausgesotten, und das Wachs oben davon
gehoben, welches ebenmäßig bis zum Zusammenschmelzen
aufbehalten wird; sonsten diese Brutwaaben verschimmeln,
und sehr müßtes, darzunoch weniger Wachs ausgeben wür-
den, wann man solche bis auf die letzte aufbehalten wollte:
die leere Waaben aber lassen sich wohl bis dahin aufbehal-
ten, wann sie nur vor den Mäusen und Staub verwahret
werden.

28) Nachdeme man oben bey dem 18. Spho stehen ge-
blieben, und daselbst gemeldet worden, wie man das auf
dem Meth schwimmende Wachs abheben solle, so wird in
dieser Materie fortgefahren, und weiters gemeldet:

Wie

Wie das Wachs auszusieden seye.

Hat man die Brut und leere Waaben besonder fortiret, und es mag ertragen, daß man die Brutwaaben ganz besonder aussieden kann, so ist es deswegen gut, damit solche nicht unter die Wachswenden gebracht werden, welche man zu besonderer Benützung, wovon hienach Meldung geschehen wird, aufbehalten will.

Diese Brut und leere Waaben werden mit Wasser gesotten, und, wie oben bey Siedung des Methes gemeldet worden, das Wachs durch einen Sack in eine untergestellte Gölte gepreßt, welches sodann abgehoben, das Wachs- wasser davon getruckt, und die Bällen in frisch Wasser ge- leget wird, daß solches die braune Farbe herausziehen kann.

29) Darnach nimmt man das Residuum, wo in dem Presssack zurückgeblieben, und das vom Meth auch hinterbliebene Waabengezeug zusammen, und siedet es nochmalen rechtschaffen mit Wasser, und preßt es abermalen durch den Sack, daß alles Wachs herauskomme.

Das Wachs Auspressen geschiehet unterschiedlich, gemeiniglich nimmt man nur eine Breche, in welcher Flachs oder Werk gebrochen wird, darzu, weil aber das Wachs gern neben aus sprizet, so taugen die besonders darzu gemachte Pressen, dergleichen die Most- oder Del Pressen sind, besser darzu. Vormals hatte man das Wachs und Meth nur durch ein Tuch gewunden, wie man das Wasser aus einem Leinwand heraus zu wenden pfelet, daher der Abgang von dem Waabenwerk Wachswenden, und, so man solche zusammenballet, Wachsballen, oder auch Waabenhülsen genannt wird.

29) Diese Wachsballen haben zwar die Benennung nicht deswegen, als ob noch Wachs darinn steckete, sondern

den haben darum diesen Namen behalten, weil solche der Abgang von dem Wachs sind, und einen WachsGeruch behalten, wann nemlich die Brutwaaben nicht darunter gemischt werden, und so sie lauter zusammengebracht worden, mit besonderem Nutzen zu gebrauchen sind. Nemlich

- a) Denen Bienen eine Stellage beliebt zu machen, woran sich die Schwärme gerne anlegen, vid. Cap. 7. §. 4.
- b) Die Bienengehäuse wohlriechend zu machen, daß die Bienen gerne darein hineinkommen, vid. Cap. 18. §. f. & II.
- c) Sie werden auch zu Umschlägen für KopfSchmerzen, wo nit das Frauenzimmer geplaget ist, und
- d) Zu Fußbäder gebraucht, und entweder mit Wein oder nur mit Wasser gesotten, oder auch noch mit andern Medicinalien vermischt, wie es die Herren Medici nach Umständen zu verordnen für gut befinden, deswegen solche auch noch auf andere Weise tractirt, entweder mit Eßig, oder Brandtenwein angefeuchtet, mit Wachholderbeeren, Kümmich, Anis, Salz, Hessel, untermischt gebraucht werden.
- e) Sollen sie auch dem KindVieh wider das Rothharnen, oder wann die Kühe rothe Milch geben, sehr dienlich seyn.

Dahero diese Wachsballen öfters zum Gebrauch aufgesuchet werden, und von dem ausgepreßten WachsResiduo zusammengeballet, und in einem trockenen Ort aufbehalten werden.

30) Nun ist zwar das Wachs von denen Honigwaaben und aus allem Waabenwerk geschieden, aber noch nicht geläutert worden.

Dahero alles ausgepreßte Wachs, sowohl das, wo von dem Meth und von dem Wachswasser, als auch von der letztern Nachpresse abgehoben, und in ein klares Wasser geleyet worden ware, zusammengenommen, und in eine mößingene Pfanne gethan, das davon angeronnene Wasser davon geseiget, und ob einem leichten Feuerlen langsam geschmolzen wird, nach Art und Weise, wie man sonst einen Butter zu Schmalz auszufieden pfeget.

Man rühret es demnach mit einem mößingnen Schaumlöffel stetigs um, daß es nicht anbrennet, und wann alles zerschmolzen und solches aufwallen und übersteigen will, wird es sogleich vom Feuer herabgenommen und fleißig aufgerühret, daß es sich wohl auflösen möge, wornach, wann es sich ein wenig gesezt hat, der Schaum herabgeschöpft wird. Man läßt es noch eine Weile stehen, bis sich das unreine zu Boden gesezt hat.

Indessen stellet man eine andere ganz glatte mößingne Pfanne, oder sonst ein flaches glattes wohl geglastes Geschirr zur Hand, beschmiert es ein wenig an dem Rand und in dem Boden mit einem Fett, daß das Wachsgoß, wann es erkaltet ist, gerne herausgehoben werden kann.

So bald das abgeschäumte Wachs sich zu scheiden beginnet, welches daran erkannt wird, wann es oberhalb Streiffe zeigt, so gießet man das reine oben davon sachte herab in vorbemeldtes Geschirr.

Das trübe aber läßt man nochmal ob dem Feuer warm werden und zusammenschmelzen, und geußt es in eine tiefe unten etwas enge Schüssel zusammen hinein, so sezet sich das Unreine zu Boden, und das helle oben an, welchem der Schaum abgenommen wird. Wann es völlig erkaltet ist, wird es herausgenommen, und unten der Unrath völlig hinweggeschnitten, den man eben sowohl als die
Wachs-

Wachsballen benutzen kann, wann die darinn steckende Feuchtigkeit davon gepreßt wird. Das Wachs aber kann man nochmalen sachte verschmelzen, wan es in kleine Bröckelen zertheilet worden, und das Helle wieder davon abgießen, das trübe aber zu einem Schuhwachs gebrauchen.

31) Eins ist noch hiebey zu erinnern, daß man dasjenige Wachs, welches ob dem geläuterten Honig abgenommen worden, nicht besonder tractiren, sondern wieder mit dem in dem Napf zuruckgebliebenen Waabengezeug vermischen, und beedes mit einander sieden und durchpressen solle, sonst man das Wachs nicht rein bekommen, und so das erstere auch allein durchgepreßt würde, von dem Wachs ein ziemlicher Theil im Preßsack zuruckbleiben würde. Wann beedes aber miteinander gesotten wird, so vereinigen sich die Wachstheile desto besser miteinander.

32) Es muß demnach das Wachs auf viererley Weise über dem Feuer tractiret werden.

- a) Daß es völlig von dem Honig geschieden werde, ob schon solches noch kein reines Wachs ist.
- b) Durch Siedung mit Wasser, daß Honigwasser oder Meth davon herausgebracht,
- c) Durch weitere Siedung mit Wasser, und darzu genommenen leeren Waaben, das Wachs von den Waabenhülsen herausgepreßt, und solch Wachs-
wasser davon geschieden,
- d) Und endlich durch Zusammenschmelzung all solchen durchgepreßten Wachses solches recht geläutert werde.

33) Je öfter das Wachs durchs Wasser tractirt wird, desto reiner fallet es aus, und wird auch theurer bezahlt, als das unreine und trübe Wachs.

Das Wachs, wann es gesotten und heiß gemacht wird, schwimmt allezeit über dem Honig und ob dem Wasser, wie eine Fette auf dem Wasser schwimmt, sobald es aber compact zusammen geschmolzen ist, fällt es wegen seiner Schwere zu Boden.

34) Wie also ein unreines Wachs geläutert werden kann, also ist auch ein trüber Honig zu läutern, wann etwa von dem MehlageGezeug durch starkes Auspressen, oder sonst etwas darunter gekommen wäre, oder wann er alt worden und säuerlecht worden seyn sollte, oder, wie von alten Bienstöcken zu geschehen pfeget, der Honig sehr trüb ausgefallen ist ꝛc.

Solcher Honig wird mit Zugießung etwas Wasser nochmal gesotten, und, so bald er zu steigen beginnet, von dem Feuer gethan und fleißig aufgerührt, und dieses also etlichmal widerholet, bis das zugegossene Wasser wieder eingesotten ist, wovon der aufgeworffene Schaum abgeschöpft wird, aus welchem ein Methwasser gesotten werden kann. Darnach gießt man den Honig in einen verglästern Hasen, und deckt einen Deckel darauf; den Hasen läßt man noch 24. Stund auf einem warmen Ofen stehen, hernach stellt man ihn an ein kühles Ort, so wirft er allen übrigen Unrath oben an, den man, wann der Honig kalt ist, völlig herabschöpfen, und zu Meth oder sonst beliebiger Weise gebrauchen kann.

Wann aber ein Honig üblen Geruch bekommen hätte, und brandigt oder verbrannt worden wäre, so ist der üble Geruch nimmer, wenigstens nicht ganz davon zu bringen. Solch übelriechender Honig kann endlich zu Pflaster oder Umschlägen anstatt der Wachsballen gebraucht werden.

35) Wie nun obgedachter maßen die Wachsballen als der Abfall vom Honig und Wachsmachen noch genutzt werden

werden kann, also ist auch das Wachswasser, welches bey Ausfiedung der Waaben ausgepreßt worden, zu Fußbädern nützlich zu gebrauchen, welches noch mehrere Kraft in sich stecken hat, als die Wachsballen selbst, absonderlich wann keine Brutwaaben darunter gekommen sind, und ist der Saß, so sich zu Boden gesetzt hat, nicht hinweg zu werffen, dann er kommt von der Mehlage her, wie ingleichem das oben schwimmende gelbe Staubwerk ein noch unzeitiges Wachs ist. So lang diß Wachswasser nicht versauret, kann es zu Fußbäder gebraucht, und ob dem Feuer darzu erwärmet werden.

Es wird auch unter die Eisenschwärze, welche die Sattler zu Anschwärzung des Leders gebrauchen, genüßet.

36) Weilen in diesem Tractat das Wort, Waaben, Wäfel, oder Wefel, zum öftern vorkommt, und das Wort Wäfel, Lat. Trama, oder Subtegmen benannt, eigentlich den Eintrag der Bienen, woraus erst die Waaben und ihre Cellen gebauet werden, bedeutet; dieser Eintrag aber mit dem Wort Mehlage belegt worden; hingegen die Waaben, nach ihren Theilen, als Honig, oder Brut oder leere Waaben unterschieden seynd: so wird mit dem Wort Wefel gemeiniglich nur der leere Waaben verstanden.

Dieses Wort Wäfel mag den Ursprung von der Composition der 2. Wörter Waabe und Schwefel genommen haben, weil die Waaben von einem mittleren Alter gemeiniglich Schwefelgelb sind, und wenn ein Bien mit Schwefel getödtet wird, der leere Waaben den SchwefelGeruch am meisten annimmt.

37) So viel und mancherley Nutzen obbemeldter Weise, von denen Bienen, durch Zergliederung ihres Gewürks herausgebracht wird; so wenig ist drum eine solche deren Aufkommen und Vermehrung zuwider lauffende Zernichtung an sich selbst zu loben.

Wird jemal ein wahrhafter Nutzen herausgebracht, wann ganze Hof und Lehengüter zerrissen, oder durch GanthConcurse zergliedert, oder an statt einer, etliche Deconomien aus einem HauptGut angerichtet werden?

Wie langsam gehet es her, bis solche vermehrte, aber verkleinerte Deconomien sich verstärken können, und durch mehrere Güter in den Stand gebracht werden, daß sie bestehen können?

Kommen nicht die sich zu viel vermehrte Schwärme und zugleich die alte Bienenstöcke mit um, wann die schwache nicht wieder durch Copulation in eine erforderliche Consistenz gebracht werden? vid. Cap. 10.

Wann schon durch Schnee und Kälte, oder durch Hagelwetter (welches denen Bienen auch das Blumwerk mit zernichtet) ganzen Ortschaften ihre Feldfrüchte zernichtet werden; so bleibt doch anderswo ein Saamen übrig, daß man wieder anbauen und erndten kann.

Wann auch Mißjahre kommen, so ersetzt Gott das æquilibrium doch mit einer andern Gattung Erndte, davon die Menschen zu leben haben.

Welch große Behinderung machet aber solche Zergliederung bey schwachen Deconomien, die keinen Vorrath haben? Wie viele arme, aber durch natürliche Zeugung sich sehr vermehrte Familien müssen dabey zu Grunde gehen!

Müssen nicht selbst die beste Deconomien Noth und Mangel leiden, und mit dem wenigen vorlieb nehmen, was ihnen bey dergleichen fatalen Zeiten noch übrig bleibet.

Italien giebt hierinn ein lobenswürdiges Beyspiel, allwo ganze Fabriquen mit ihren sämtlichen Familien in einer Deconomie besammen verbleiben, und auf Kindes

Kind aufrecht erhalten werden; wohlbedenkend, daß sie einen längern Bestand haben, als wenn sie zergliedert, u. eigentlich in diesem Betracht successive zernichtet würden.

Wie gesparsamer ist zu leben, wann man nach der gemeinen Redensart aus einer Schüssel isset, ob einem Feuer kochet, ob einem Feuer sich wärmet; It. wann eines dem andern in der Profession die Hände bietet, und auch die Kinder von Jugend an zugleich darzu angeleitet werden, und hülfsliche Hand anlegen.

So ist gewißlich die in diesem Cap. vorgebrachte Zergliederung der Bienen und ihres Gewürks keineswegs dahin abzweckend, daß man um der Honig- und Wachs-Produkten willen, sich zu übereilend und zu geizig auf das Bienenwürgen legen, und sich mit eigenem Schaden (will nicht sagen, mit eines andern Schaden) bereichern sollte.

In so ferne also durch dieses Cap. nur so viel gezeiget worden, wie man den überflüssigen Vorrath von denen Bienen benutzen, und durch disseitige Zergliederung diese Producta rein und lauter erlangen könne, und nach dem Endzweck dieses Buchs, besonders aber durch das II. 12. und 13. Cap. umständlich gemeldet worden, wie man eben so viel, ja einen weit mehrern Ertrag von der Bienenhaltung erlangen könne, als wenn die Bienen umgebracht, ihre Deconomie zerstöret, ihre Fortpflanzung unterbrochen, und durch ein unzeitiges Honigzeidlen in dürstige Umstände gebracht würden; so will dieses Capitel mit folgenden Worten beschließen: Lasse leben! so hast du auch zu leben.



Das drey und zwanzigste Capitel.

Vom Jungfer-Honig und Jungfer-Wachs.

Warum Honig und Wachs den besondern Namen Jungfer bengelegt bekommen habe, giebt das Wort von selbst zu verstehen, daß es, um seiner reinen Substanz willen, denen reinen Jungfern verglichen worden seye, denen das gebührende lob in der heiligen Schrift bengelegt ist. Was das eigentliche Jungfer-Wachs seye, und wie es von denen sogenannten Jungfer-Schwärm seine Benennung erlange, und daß alles Wachs und aller Honig von Anfang ein Jungfer-Wachs und also auch aller Honig zu Anfang Jungfer-Honig gewesen seye; davon ist das mehrere schon in dem I. Cap. gemeldet worden.

Da man aber die sogenannte Jungfer-Schwärme vor etwas rares hält, und wie in dem 9. Cap. S. 4. gemeldet ist, solche um ihrer fruchtbaren Vermehrungsart willen ungerne tödtet; wann aber dergleichen Jungfer-Bienen einmal über den Winter gebracht worden, selbige für keine Jungfer-Bienen mehr zu achten sind, ob man ihnen gleichwol diesen Namen noch bengelegt seyn läßt; das reine Jungfer-Honig und Wachs aber, um dessen Reinlichkeit willen, zu Syrupen, Pomaden und heilsamen Pflaster mit besonderer Achtung gesucht, und im Werth fast doppelt gegen dem gemeinen bezahlt wird: So will hiemit eine kurze Anleitung geben, wie beederley auf eine schickliche Art zu erlangen seye.

Wann man viele und darunter junge Gattungen Bienenstöcke abzunehmen hat; so schneide man die ganz

weiße helle ohnmaculirte oder auch schon weißgelbe Waaben, und zwar alle diejenige besonders heraus, es sene Honig in den Cellen oder nicht, dann man kann auch denjenigen Theil von andern Waaben darzu gebrauchen, in welchen noch keine Brut eingesezt gewesen, worzu auch die disjähriige neuerbaute WaabenRuchen, welche in denen kleinen Obersäcklen gefunden werden, darzu genommen werden mögen.

Dieses schmelzet man über einem kleinen Feuer in einer saubern mößingenen Pfanne, und geußt es durch einen reinen Leinwand, preßt den HonigSaft heraus, das im Säcklen zuruckgebliebene wenige Waabengezeug wird samt dem ob diesem JungferHonig gestandenen Wachs mit zugegossenem Wasser nochmalen über einem Feuerlein gelinde gesotten, und das HonigWasser (Meth) samt dem Wachs durch das vorige Säcklein gepreßt. Wann das oben schwimmende Wachs erkaltet ist, wird es wieder in einem mößingen Pfändlen langsam geschmolzen, abgeschäumt, und das reine davon in ein sauber Geschirr abgegossen; so hat man, wie Anfangs den JungferHonig, also auch das JungferWachs, jeden Theil besonder und ganz veritabel erlangt.

Zu verwundern ist, daß man sich keine Blattern brennet, wann man gleich die ganze Hand in ein siedheiß geschmolzenes Wachs eintauchete.





Das vier und zwanzigste Capitel.

Vom BienenKütt oder Leimen, womit die Körbe und Bienenstöcke und deren Fluglöcher und Klüften verkleibet oder vorgestrichen, und die Bienen für Kälte, Räubern und anderm Geschmeiß und Zufällen dardurch verwahret werden.

Die Hafnerlette ist zu dieser Verkleibung zu spröb und auch zu schwer, dann wann solche ertrocknet, so verfliebet sie und fällt wieder hinweg, und kann der Regen solche erweichen und hinwegspühlen.

Im Nothfall kann man f. v. grüne Rühfladen und zart gesiebte Asche untereinander nehmen, und einen Kütt davon anrühren, womit im Sommer und Herbst die Fluglöcher verkleinert werden. Diesen Kütt können die Bienen, wann sie ihre Fluglöcher selber erweitern wollen, besser benagen, als den hienach folgenden.

Weilen aber die Bienen über den Winter vor der eindringenden Kälte und für denen Mäusen desto mehrer versichert, und die Federkiehlen oder Tabacröhrlen dauerhaft mit und unter denen Fluglöchern beschloffen werden müssen; so nimmit man unter obigen mit gesiebter Aschen vermengten ord. Kütt, einen Theil getrocknet und gesiebte pulverisirt oder klein geklopste Hafnerletten, ein wenig Gerstenspiß und Sand, besonders aber, wo man von denen Mäusen den Einbruch sehr zu vermuthen hat, klein gestossen Glas darzu, rührt es mit einem abgelöschten dünnen Kalchwasser zu einem Kütt, in behöriger Dicke.

Diesen Rütt kann man in Vorrath machen, und in einem feuchten Keller beständig bis zum Gebrauch aufbehalten.



Das fünf und zwanzigste Capitel.

Von Verwahrung vor Bienenstichen und dem bey der Bienenzucht benöthigten Geräth.

So gerne ich diesem Tractat den Titul einer plaisirlichen Bienenzucht mitgetheilet, noch viel lieber wollte ich probate Mittel wider die Bienenstiche mittheilen.

a) Ein Sprichwort lautet: Wer da will Honig lecken, muß leiden, daß ihn die Bienen stechen.

b) Es ist daher eine falsche Großsprecheren, wann Leute vorgeben, daß sie niemals von denen Bienen gestochen werden. Welches aber nur in so fern wahr seyn kann, weil sie niemals mit denen Bienen umzugehen gehabt haben; dann, weit davon, ist gut vor den Stich.

c) Es ist auch schon mehrmalen, und insonderheit in dem 8. Cap. S. 12. angeführet worden, daß die Bienen zwar ihre Stachel ungerne verlieren, jedoch aber bey der geringsten Beleidigung sich derselben zu ihrer Defension zu bedienen wissen.

d) Wann sie einzel von denen Blumen verscheydet werden, so weichen sie willigst beyseit; werden sie aber in ihrem Nest, oder wann sie an einem Klumpen beyammen sitzen, vexiret, so machen sie gleichbalde Ernst. Doch
stechen

stechen sie ehender, wann sie in ihrer HonigErndte begriffen seynd, und in ihrem eifrigen Flug behindert werden, als im Frühling, wann sie auf den Stand gestellet werden, und wann sie wirklich schwärmen; oder aber, wann sie durch die Kälte wehrlos gemacht sind, und man einen sitzlichen Umgang bey ihnen pflaget.

e) So man ihnen aber den Honig ausschneidet, und ihre Waaben ruiniret, vid. Exempl. in dem 1. Capitel, nach ihnen wirft oder schlägt, oder wann man in denen heißen Hundstagen, bey Sonnenschein, vor denen Bienenständen den Gartenboden scharret und hacket, oder das Gras mit der Sense daselbst abmähet, daß sie in ihrem schnellen Aus- und Einflug an die Leute oder deren Geschir und Werkzeug anprellen, so stechen sie augenblicklich, absonderlich wenn man sehr schwizet, wiewolen sie den Schweiß von dem einen Menschen ehender dann von einem andern ertragen und leiden können.

f) Will und muß man bey denen Bienenständen vor den Fluglöchern vorbegehen, solle man nicht Spornstreichs vorüber springen, sondern gemachsam unter den fliegenden Bienen durchgehen, so weichen sie von selbst beyseits, ohne daß sie zu stechen verlangten; wann sie aber in ihrem Flug incommodiret werden, daß sie in das Gesicht anprellen müssen, oder in die Haare verwickelt werden, so werden sie hierdurch zum Zorn, und also auch zum Stechen veranlasset; angesehen ihnen auch der Hauch oder Athem der Menschen zuwider seyn kann, und wie sie in währendem Flug vor dem Stand von dem Wind beyseits gewehet werden: also werden sie durch ein starkes Athemholen an das Gesicht herbengezogen, daß man gar schnell an den Mund oder die Nase und ins Gesicht gestochen wird; welches aber nicht beschiehet, so man den Athem zurück haltet, und langsam unter ihnen umwandelt.

g) Hätte sich ein Bienvögelen schon in die Haare verwickelt, so gehe man fecklich beyseits, ehe die andere im Flug begriffene Bienen das zornige Gezisch hören, sonst mehrere herbey kommen, ihrem Cameraden zu helfen. Würde man aber schnell davon springen, so ziehet die Luft noch mehrere Vögel und Verfolger nach, und wann man gar nach ihnen schlagen, und sich zur Wehre setzen wollte: würde nur aus Uebel ärger gemacht, daß man ein gut Stück Weg mit aller Hestigkeit von ihnen verfolgt wird.

h) Bey solcher Vorfällenheit thut man am besten, man begeben sich hinter den Bienenstand, oder in einen Schatten, oder bücke sich zur Erden, so weichen die Verfolger wieder von selbst zurück.

Könnte sich auch eine Biene nimmer aus den Haaren entwickeln, so drückt man sie geschwind todt, ehe sie ihren Stich anbringen kann.

i) Wann man mit ohnbedecktem Gesicht und blossen Händen mit denen Bienen umzugehen hat, so trockne man den Schweiß vorher wohl ab, weil die schwitzende Personen sowohl, als auch jene, die voller Athem seyn, ehender gestochen werden.

k) Zum Beweis, daß der Schweiß der Menschen die Incommodirung und Beleydigung der Bienen, und das Schlagen nach ihnen, ein unfehlbares Stechen und hitzige Verfolgung verursache: will folgende Begebenheit anführen.

Etliche ledige Personen giengen um Abendzeit mit mir spazieren, und als wir bey einem meiner Bienenstände vorbeypassirten, und einer von ihnen von einem Bienen ohngefähr gestochen wurde, sprang er davon, um sich zu retiriren, indeme er aber in währendem Davonspringen immer nach denen Bienen, die sich beygesellet hatten, geschlagen

schlagen hat, wurde er mehr denn 50. Schritt weit verfolgt.

Ich versicherte die andern Personen, sie sollten nur bey mir stille stehen bleiben, so würden die Bienen, wie auch erfolgt ist, ihnen kein Leid thun.

Diese Bienen hatten sich damalen als eine Traube vor die Mundung herausgesetzt.

Da fragte mich einer, ob ich mich wohl getraue, diese Bientraube mit bloßen Händen abzunehmen, und wieder vor das Flugloch hinan zu setzen? Meine Antwort ware: diß wäre eine gefährliche Versuchung, die ich niemals vorzunehmen nöthig gehabt hätte, es würde nicht ohngestochen ablauffen. Sie setzten insgesamt an mich, daß ich eine solche BienenTraube abnehmen, und wieder oben hinsetzen solle, versprachen dabey eine schöne Wette verspielt zu haben, wann es ohngestochen ablauffen würde. Endlich wurde ich persuadirt, und resolvirte mich darzu, jedoch mit dem Beding, daß sie 8. Schritt weit von dem Stand hinweggehen, und unter einen Baum hinstehen sollen, bis ich den Actum vollbracht haben würde, allwo sie selbstn der Sache zuschauen könnten.

Ich behielte mir aber eine sichere Retirade bevor, und nahete mich, unter Faveur der Abendluft, die mir ins Gesicht gieng, einem solcher Bienenkörben; zuvor aber wischte ich den Schweiß mit einem Schnupptuch vom Gesicht, und hatte meine bloße Hände mit trockenem Erdenstaub wohl eingerieben. Hierauf nahm ich die BienenTraube mit der Hand sachte ab, und schüttelte die Bienen von der Hand vor die Mundung des Korbes auf das Flugbrett hin, begab mich aber, ohne Athem zu holen, sogleich hinter den Bienenstand.

Die Bienen wurden aber hierdurch in ihrer Ruhe gestöhret und in Allarm gebracht, und da die Luft von denen ledigen Personen gegen dem Bienenstand hergestrichen, ohneracht ich selbst geglaubt hätte, daß sie alldorten nichts zu befahren hätten, flogen die Bienen Hauffenweis auf sie dar, und haben sie wacker gestochen, ohne mir in der Nähe oder hinter dem Bienenstand das mindeste zuzufügen. Worüber sie mich schier einer heimlichen Kunst, wider die Bienenstiche verwahrt zu seyn, beschuldigen wollten. Deswillen ich dann diese Probe noch zweymal zu andern Abendzeiten auf anderwärtig angestellte Betten widerholen mußte, bis sie erkannt hatten, daß es ganz natürlich zugegangen, und die Abtrocknung des Schweiffes der einzige Vortheil dabey gewesen seye.

l) Wer mit Tabacrauch sich für der Bienen ihrem Stechen zu verwahren vermeinet, wird sich bald gestochen finden, weil aller scharfe Rauch ihnen zuwider ist, wordurch sie toll gemacht, und die benachbarte Bienen durch ihren schnarrend zischenden Ton mit in Allarm gebracht werden.

m) Ein täglich und moderater Umgang bey denen Bienenständen macht denen Bienen ihre Pfleger ganz gewohnt, derowegen dieselbe weniger gestochen werden. Ich habe wahrgenommen, wann man etwas aromatisches in dem Mund zerfäuet, ex. gr. GewürzNägelen, Anis oder Fenchel, oder ein wohlriechendes BlumenSträußlen an sich stecken hat, daß sie ganz sanftiglich um die Person herum geflogen sind, und den Geruch gesucht, im geringsten aber nicht zu stechen verlangt haben. Ja sie haben ein wohlriechendes von geblumtem Zeug gemachtes Kleid, um des ihnen zugekommenen Geruchs willen, gute Weile umflogen, und ein Blümlein daran suchen wollen, das ihnen etwas mittheilen könnte.

n) Wohingegen, wann ihnen Tork gethan wird, sie eine Beleidigung in langer Zeit nicht wieder vergessen, wovon hieroben §. e. aus dem I. Cap. ein Exempel angeführet ist, dann sie fallen hernacher einen jeden Menschen an, der sich ihrem Stock nahet, und sollte es auch nur ein Hund oder eine Kaze seyn, deren Geruch ihnen so sehr zuwider ist, daß, wenn eine Kaze in einem leeren Bienenkorb gelegen, ein junger Schwarm niemals darinnen verharren, sondern wieder aus dem Korb herausziehen wird; daher die Körbe niemalen offen oder umgestellt auf dem Stand liegen sollen, wo die Kazen sich gerne zu sonnen pflegen.

o) Weil das Honigzeidlen die Bienen zum Stechen hauptsächlich anreizet, so kann als ein Mittel für die Bienenstiche geachtet werden, daß man das Zeidlen unterlasse, so stechen sie auch nicht. Derowegen die Bienenzeidlung nicht zu einer plaisirlichen Bienenhalterey gerechnet werden kann. Es seye dann, daß im Winter unter Faveur der Kälte solches beschehete, wornach sie bis in Frühling die Rache ziemlicher maßen vergessen.

p) Wenn man je mit einem Bienenstock etwas besonders vornehmen will, solle man denselben von dem Stand hinweg, und in einen Schatten bringen, auf daß die nebenstehende Bienen nicht auch zugleich unruhig gemacht werden, und muß man bey allen Operationen sich der Kühle bedienen, und solche entweder um Abendzeit oder des Morgens in aller Frühe, zumalen aber bey nebligtem Wetter unternehmen, wann man die Stiche vermeiden will.

q) Wird man je aber zufälliger Weise von denen Bienen gestochen, so muß man den Stachel schnell herausziehen, und das Löchlen mit dem FingerNagel sogleich auskräzen, damit der Gift zugleich mit herausgepreßt werde. Man leget sonsten denjenigen Bienen, der den Angel verloh-

verlohren, oder nur eine zerdrückte große Mücke auf den Stich hin, so geschwillet es weniger.

r) Könnte man aber eine Fliege oder denjenigen Bienen, der seinen Stachel verlohren, nicht sogleich bekommen, so bediene man sich einer Trennen Biene; in Ermanglung dessen nimmt man frische nasse Erden, oder feuchten Leimen, das ist Hafner Letten, oder ein wenig Honig, oder den eigenen Urin, so schwillet es nicht so arg, und fühlet die Schmerzen; wiewohl alle diese Stücke unzulänglich sind; der Glaube aber erhält die Leute ꝛc.

s) Weibsleute wissen sich geschwinde darmit zu helfen, wann sie den Finger an verborgenem Ort beneßen, und so der Angel herausgebracht ist, den Bienenstich als gleich darmit beschmieren, welches keine Fabula ist, und man aber solch Remedium nicht allezeit bey Handen haben kann, so will, als eines der sichersten Mitteln, das Scorpion Del recommendiren, wovon ich beständig ein klein Gläßlen an dem Bienenstand parat hangen hatte, wann der Stachel herausgebracht ist, so schmieret man den Stich darmit, so verlieret sich der Schmerz gleich bald, und geschwillet nicht so heftig, je nachdem der Stachel schnell herausgebracht worden ist.

Scorpion Del zu machen.

t) Ich hatte aus Tyrol 30. Stück lebendige Scorpion erkaufft, solche in ein Glas, worinn $\frac{1}{8}$. Pfund Baumöl ware, hineinsetzen lassen, solches in der Sonnen distillirt, worinn aber die Scorpion 3. Monat lang lebendig verblieben, das Del aber weißlecht trübe worden, sonst ist weiter nichts darzu gekommen, und hält sich noch gut, so lang es in der Kühlen aufbehalten wird.

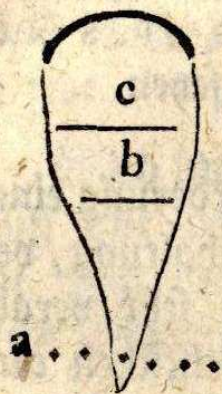
u) Wann aber der Angel stecken bleibet, so verursachet es eine heftige Geschwulst, absonderlich an denen Augen

gen, oder Zunge, oder andern faserichten weichfleischigten Orten; wovon ich gesehen, daß, als jemand Honig geschlecket, und einen lebenden Biene mit in den Mund gebracht hatte, und an die Zunge gestochen worden, die Zunge so groß davon aufgeschwollen ist, daß sie kaum genügsamen Raum in dem Mund hatte, und bey 3. Tagen kein vernehmlich Wort mehr gesprochen werden konnte.

v) Von denen Bienenstichen kann in dem I. Cap. P. 10. 3. ein mehreres gelesen werden.

w) Als ich an dem Beschluß dieses Bienen Tractats begriffen ware, kam ich mit einem guten Freund aus dem Hohelöischen wegen der Biene in ein Gespräch, der mir folgendes sympathetisch Mittel als ein probates Stück zur Verwahrung für der Biene ihren Stichen communicirte, welches hiermit auch inseriren wollen. Solches bestehet darinnen:

Man solle nehmen ein Blättlen von Spizenwegerich, *Plantago minor*, Wegbreit mit spizigen Blättlen genannt, welches überall an Wegen und Straßen wächst. Ein solches Blättlen werde zweymal gebogen oder gebrochen, daß 3. Theil erscheinen, jedoch aber ganz bleibe; und solle also geleet werden, wie hieneben abgezeichnet ist. Nemlich der mit c bezeichnete Theil solle oben, der Theil b in die mitten, und der Theil a unten, und zwar also zu liegen kommen, daß das Spizlen a für die andere 2. Theile hervorrage.



Wann es auf diese Weise zusammen geleet seye, so lege man es unter die Zunge, daß nur das Spizlen davon zwischen denen Zehen zum Mund herausreiche. Dieser Freund versicherte, daß, so lange man dieses also zusammengebogene Blättlen unter der Zungen in dem Mund behalte, könne man mit denen Biene ungestochen umgehen, wie man wolle.

Ja er wollte behaupten, daß man einen ganzen Schwarm mit bloßen Händen in den Busen einschöpfen, und ohne daß man von denen Bienen gestochen werde, solchen nacher Haus, oder wohin man begehre, tragen könne.

Es hat zwar dieser Freund, bey Mittheilung dieses so hoch gerühmten Bienenkunststücks, des Spizenwegerichs, mir noch mehrere Künsten und Vortheile zu communiciren versprochen. Sollte es in Erfüllung kommen, und ohne Verletzung Ehre und Gewissens publique gemacht, und gedachten Freundes Name D * * * darzu spendiret werden dürffen; werde ohnermanglend seyn, den Liebhabern von dem Bienenwesen zu Gefallen und zu weiterer Prüfung, wie gegenwärtiges Communicatum auch, per Appendicem treumüthigst mitzutheilen.

x) Gleichwie ich aber in gegenwärtigem Tractat alles nach Art derer Bienen ihren natürlichen Eigenschaften abzuhandeln beflissen ware, und aber vorgedachtes Kunststück seithero noch nicht selbst probiret habe, so kann auch dessen belobter Wirkung dermalen noch nicht Bürge seyn; hingegen aber so viel versichern, daß die sub J. s & t, bishero für probate Mittel gehalten worden seyen.

Dieweilen aber zur Ausnahm und Beförderung einer mit Plaisir und Ergözung pflegender Bienenhaltung, vor allen Dingen die damit combinirte und so sehr verabscheuende Widrigkeit der Bienen ihrer Stachelstichen aus dem Weg geraumt zu seyn, von männiglichem gewünschet wird, und ohne sonderbahre Erleuchtung Gottes, schwerlich ein UniversalMittel wird erfunden werden, welches denen Bienen ihre Defension oder das Stechen ohne deren anderwärtigen Nachtheil gänzlich benehmen werde, oder wann man je von ihnen gestochen würde, daß es weder schmerze noch geschwelle; wohl aber experimentirt worden,

daß

daß die Bienen weniger oder gar nicht stechen, wann man ihren König auf eine geschickte Weise gefangen nehmen kann: vid. Cap. I. et Cap. 10. §. 6.

So will mir die Erlaubniß nehmen, bey dieser Gelegenheit, worzu mich vorgedachtes Kunststück veranlassete, ein der Bienen ihrer Natur gemäses Mittel in den Vorschlag zu bringen und hierdurch tentiren: Ob nicht auch nach dem gerühmten Effect der SpizengewerichBlättlen, der Weg zu einem solchen wunderthätigen, so nöthig als nützlichen Univerfale, möchte gebahnet werden können, daß man mit denen Bienen auf alle Weise sicher möchte umgehen können, ohne daß man von ihnen gestochen werde.

y) Es ist oben §. m) mit Zuverlässigkeit gemeldet worden, wie die Bienen, durch einen aromatischen und lieblichen Geruch, von ihren besorglichen Stichen abgeleitet, und zu einer ganz gelassenen Bezeugung veranlaßt werden; It. vid. Cap. 7. §. 4. & Cap. 18. §. 11. f) Und §. t) was das ScorpionDel als ein Antidotum vor einen guten Effect mache, wann man von den Bienen gestochen worden seye.

Wird nun der Scorpionstich selbst ganz sicher und gewiß mit dem ScorpionDel geheilet; warum sollte nicht auch der Extract von denen Stachelbienen eine gleiche Wirkung haben?

Das vermeintliche Gift, welches die Bienen zunächst an ihrem Stachel in 2. aneinanderliegenden Bläßlen verborgen haben, und denen Hoden oder ZeugungsGlied, wie andere Thiere haben, ähnlich und auch darsür zu halten ist, wird von ihrem Magen in diese Giftbläßlen abgeführt. Diese Materie ist eine scharfe Säure, welche von dem Genuß des Honigs und Blumensafts in dem Magen
der

der Bienen durch Coction und Gährung der Mehlage entsteht, welche sodann in diesen Testiculis oder Saamen-Behältnissen als ein Extract der allerschärfesten Säure gesammelt, und daselbst concentrirt wird.

Wann demnach solche concentrirte Säure durch den Stachel in das Fleisch der Menschen oder Thiere eingeflossen ist, so macht es in dem süßen Geblüt der Menschen eine gählinge Gährung, und verursacht also die schnelle Geschwulsten, und zwar an dem Menschen mehrer, als an ein oder andern Thieren, oder an dem Ort des Leibes mehr als dem andern, je nachdem die Säure in dickfleischigte Orte eingebracht wird, und Materie zu mehrerer Wirkung findet.

Und daß es kein wirkliches Gift sene, beweiset sich dardurch: wann alle Bienen, die sich in einem Stock befinden, mit dem Honig zugleich gesotten würden, und der Mensch genießet den Honig, so verursacht es ihm doch den Tod nicht. Dann der Honig ist heilsam, welcher auch die Bienen selbst vor diesem Gift bewahret, sonst keine Biene lebendig bleiben würde.

Will demnach in Vorschlag bringen:

I) Ein BienenDel zu machen.

Wann man diejenige Bienenvögel, welche in einem Bienenstock mit Schwefel getödtet worden sind, zusammen in ein lang Kolbenglaß nimmt, und mit Baumöl übergießet, und wie das ScorpionDel in der Wärme distilliren und extrahiren läßt, worzu auf einem beständig warmen Ofen zu dem BienenDel wenigstens 3. Wochen erfordert werden; sollte nicht ein noch besseres Antidotum, als wie das ScorpionDel ist, aus den Bienen extrahiret werden können? und wann das Del gut herausgepreßt wird, etwas Magnetisches (in seiner Art zu verstehen) mit erlangt werden?

Eine

Eine jede Stachelbiene hat neben diesem vermeintlichen Gift selbst ein Antidotum in ihr befindlich, nemlich das Honigbläßlen; und supra §. r. wird der Honig nicht allein als ein Remedium für die Stiche der Bienen gerühmet, sondern es giebt auch die Erfahrung, wann man bey dem Honig Ausmachen von ihnen gestochen wird, und der Angel so gleich herausgebracht worden, daß es selten oder gar nicht geschwelle, wann die Desnung oder das Löchlen von dem Stich sogleich mit Honig eingerieben wird.

Der Honig allein aber kann dem Stachel nicht widerstehen, weil solcher spizig ist, und so bald er in die Haut eingedrungen, das Gift sogleich nachfließet. Hingegen wenn der Ort vorhero mit dem Antidoto eingerieben worden wäre, würde solches dem Gift seine brennende Wirkung benehmen.

2) Ein liebliches Bienenwasser.

Man nimmt dasjenige Waabengezeug, welches nach der freywilligen Extraction des Meths, vid. Cap. 22. Modo 3. §. 17. worinnen noch eine Süße und etwas Wachs steckt, aber keine Brutvögel darunter befindlich seyn. Man kann auch, nach der Extraction des Bienenöls, die zuruckgebliebene zerquetschte Bienen darzunehmen, darzu wird Fenchelkraut, braune Betonien, welche grün gesammelt sind, und eine Hand voll CitronenMelisse genommen, welche klein geschnitten oder zerhackt werden, ein wenig Anis und Fenchel darzu gethan, und in einem vergläßten Hasen mit UrinWasser übergossen, und wohl untereinander gemischt, und 24. Stund in der Wärme erweichen oder wohl zugedeckt bey einem Feuer langsam sieden lassen, damit alles wohl erweicht. Darnach distillirt man ein Wasser davon, daß es lieblich herüber komme, und nicht anbrenne.

Dieses Wasser wird hernach wieder über einen Theil Wachswenden, wie oben beschrieben, gegossen, und also dardurch in seiner Kraft verstärkt, wann es nochmal über den Kolben gezogen wird; so bekommt man ein liebliches Bienenwasser. Wann man die Hände darmit waschet, und zu dem Bienenstand kommet, setzen die Bienen sich von selbst an die Hand, ohne daß sie stechen, es wäre dann, daß man sie drücken oder sonst beleidigen würde.

3) Ein den Bienen angenehmer Aromatischer Spiritus.

Hierzu nimmt man Gewürznägelen, pulverisirte Biolwurz, ein wenig Anis und Fenchelsaamen, und frisch pulverisirte Eberwurz, gießt guten Brandtenwein darüber und läßt extrahiren. Wann der Spiritus über den Kolben distillirt werden kann, daß die Farbe zuruckbleibet, ist es besser. Man kann auch Propolis tertia, Kleibwachs, darunter nehmen. vid. Cap. 1.

Compositio dieses Præservatives wider das Bienenstechen.

Von dem lieblichen Bienenwasser $\frac{1}{2}$. Schoppen, von dem Aromatischen Brandtenwein 2. Löffel voll, und von dem Bienenöl 1. Löffel voll, zusammen in ein Kolbenglas gethan, behebe verstopft, in einem temperirten Ort aufbehalten, und öfters untereinander geschwenkt. Das Del bedeckt den Geruch, daß er beyammen bleibet.

Will man Gebrauch davon machen, so waschet man die Hände darmit, wann es zuvor umgerüttelt worden. Das Del defendirt die Haut, und schlupft durch die poros hinein, der Spiritus theilet denen Bienen den Geruch per evaporationem schnell mit, und sobald sie solchen erschme-

schmecken und riechen oder empfinden, werden sie angereizet solchen zu finden und zu geniessen, daß sie, wie bey Er-sammlung der Blumensäfte ganz gelassen sind, und wenn sie auch einen Stich anbringen würden, solcher schon vorhero geheilet ist, wenn man sich damit gewaschen hat.

Ein Exemplum *Aequinimitatis* ist an den Hunden zu beobachten, welche bekanntermaßen einen solchen subtilen Geruch haben, daß sie einen fernen Weg der Spur nachzukommen wissen; oder wenn man sie mit einem Stein oder Brügel wirft, daß sie nur daran riechen, und nach etlichen Tagen ihren Beleidiger deswegen noch anfallen, und wenn sie auch auf das Maul getroffen werden, daß sie darüber bellen und heulen. Wann sie aber mit einem gesotteneu Bein, es seye wenig oder gar kein Fleisch mehr daran, auf die Gosche getroffen werden, und fast gar verwundet werden, daß sie weder darüber muffen, noch den Beleidiger anfallen, sondern ihm vielmehr um mehr Bein oder Fleisch lieblosen.

Die Möglichkeit guter Wirkung habe wohl bey verschiedenen Tentaminibus verspüret, und aber wegen er-manglender Zeit und hinderenden Umständen noch nicht zur Perfection gebracht, dahero solches pure deswegen zu weiterer Prüfung mittheilen, mich aber für beglückt schätzen wollen, wann zu einem solchen, von jedermännig-lich wünschenden UniversalMittel, den Estoff gegeben, oder selbst den das Glück haben würde, mit der Zeit eine vollkommene Probe darmit præstiren zu können.

Wie aber solche Sachen alleinig von göttlicher Dire-ction dependiren: also verhoffe auch, daß meine gute Intention nicht werde mißgedeutet werden.

Indessen ist noch zu Complirung der Materie von den Bienenstichen noch weiters zu melden; wann man doch bey beschwerlichen Vorfällenheiten und Operationen, mit den Bienen an gefährlichen Orten umgehen muß, wie man sich durch Bienenhauben und Harnische wider die Stiche verwahren könne. Solche sind hienach beschriebener Weise beschaffen.

I. Eine Bienenhaube von Seidenflor gemacht.

Man bedient sich im Nothfall nur eines Flors, dergleichen die Burgers Weiber, als wie einen Fliegensack gestaltet, um den Hals tragen, den man über das Gesicht deckt, und an den Enden des Flors zusammen knüpft. Damit aber der Flor, wann man schwizet, nicht an das Gesicht klebe, wird ein Laubreißlen in den Mund genommen, daß er hohl zu liegen komme, und man desto weniger dadurch gestochen werde. Oder man läßt eine besondere Kappe von Flor machen, welche vornen das Gesicht allein mit Flor, den Kopf übrigens mit einem starken Leinwand, woran aber der Flor mit Fischbein hohl gestellet wird, bedeckt. Man muß sich aber mit wollenen Handschuhen dabey versehen, die lederne taugen nicht, dann die Angel bleiben darinn stecken.

II. Eine Bienenkappe auf Caminfeger Art.

Solche werden von geküpperten Zwilchleinwand gemacht, welche vornen ein durchlöcheretes verzinntes Blech haben, wovon das glatte Theil auf das Gesicht zu liegen kommt, und wie ein Reibeisen gestaltet ist, wordurch man Luft und Athem schöpffen kann. Hievon vid. Cap. 9. §. II.

III. Ein

III. Ein Harnisch, worinnen man für Bienenstichen gut verwahret ist.

Dieser wird von geküppert gewobenen gebleichten Zwilchleinwand, als wie ein Wammes mit Ermeln gemacht, und doppelt dicke wollene Handschuhe daran angenähet, womit der Oberleib, bis an die Hosen hinunter bedeckt, und mit einer starken Schnur, nach Art, wie man die Geldbeutel zusammen schnüret, beschloffen.

Vor das Gesicht und zwar bey denen Augen, wird ein helles Stück Glas eingemacht, welches in ein Rähm-
 len gefaßt, dessen Zarge aber gelöchert und an das be-
 hörige Ort angenähet wird, wordurch man sehen kann.
 Vor den Mund und Nase aber wird eine Schnauze
 von weißem Blech eingemacht, wordurch man respiri-
 ren und athemen kann, deswegen diese gelöchelt seyn
 muß. Diese Schnauze ist so beschaffen, daß man sie
 von dem an das Tuch angenähten Blech aus seiner
 habenden Fuge herausnehmen oder wieder einstecken
 kann, wann man sich schneuzen und ausspucken oder
 mehreren Luft haben will; es verstehet sich aber von
 selbst, daß der Schnauzdeckel gelöchelt seyn soll, und
 wann man lang darinn verharren muß, an der Luft
 nicht Mangel haben möge, und daß solche behebe be-
 schliesse, wie ein Deckel auf einer viereckigten blecher-
 nen Büchse, daß er nicht leichtlich herunterfallen kann.
 Die Füße werden mit dicken wollenen Streifstrümpfen,
 und die Hände mit dergleichen Handschuhen, wie bey
 den ersten zwey Gattungen Bienenhauben, verwahret.
 In solchem wiewohl gräßlich stehenden Habit kann man
 sicher, und, so lang es nöthig ist, ausdauren.

Endlich zum Beschluß dieses Capitel's will

IV. Noch ein probates Mittel wider diejenige Bienenstiche, die zwar nicht geschwellen, aber desto empfindlicher fallen, wohlmeinend beyfügen, daß nemlich die Bienen nicht in den Geldbeutel stechen.

Wenn man meinen bis daher aufrichtig gegebenen Anleitungen bey allen Vorfällenheiten folgen wird; so versichere ich in Wahrheit, daß die Bienen den Geldbeutel nicht ausleeren, sondern solchen vielmehr samt dem Bienenstand reichlich füllen werden. Im Gegentheil aber bey widriger Begegnung die Bienen dergestalten in den Geldbeutel stechen würden, daß er zwar nicht wie von denen würclichen Bienenstichen selbst aufgeschwellen, aber einen desto empfindlicheren Schmerzen verursachen werde, wann der Bienenstand samt dem Geldbeutel zugleich ausgeleert seyn würde.



Das sechs u. zwanzigste Capitel,

als

das BeschlußCapitel.

Der

Summarischer Inhalt einer vergnüglichen, nuzlich und ergötzlichen Bienenhaltung, und was der Bienenzucht besonders zuträglich, nuzlich und beförderlich seye.

Nachdeme dasjenige, was der Bienenzucht zuwider, hinderlich und schädlich ist, auf alle mögliche Weise beyseite

benfeit geräümet, und durch ſchickliche Begegnung verbeſſert werden ſoll, was nur immer durch menſchlichen Fleiß und Sorgfalt hiebey contribuiret werden kann, und nun die widrige Zufälle und Gebrechen, denen die Bienen exponirt werden können, bereits in dieſem Buch meißentheils, beſonders aber in dem 18. und 19. Cap. ſummariſch angeführet, und zugleich die abhelfliche Weiſe angezeiget worden; ſo folget von ſelbſten, daß man ſich auch derſelben Aufkommen, Verbeſſerung und Rettung in allerley widrigen Zufällen beſtens angelegen ſeyn laſſen müſſe: wann man anderſt von einer Bienenhaltung mit Vergnügen den erwünſchten Nutzen genieſſen will.

Es wird daher auch in dieſem Beſchlußcapitel in möglichſter Kürze zuſammengezogen, was der Bienenzucht beſonders zuträglich, nützlich und beförderlich ſeye, und was zu einer vergnüglichen, nütlichen und ſicheren Bienenhalterey erfordert werde.

Da alſo dieſem Capitel der Titel eines Vergnügens ob der Bienenzucht mitgetheilet worden; ſo iſt das Wort Vergnügen nicht in dem Verſtand zu nehmen, als eine Plaiſir, bey deren man nichts als eiteles Vergnügen hätte, maßen jedoch keine Plaiſir, Kurzweil, Luſtbarkeit und dergleichen in der Welt zu finden, welche nicht auch mit einer oder andern Widerwärtigkeit vergesellſchaftet iſt, es offenbare ſich ſolche gleichwohl ſpäter oder bald; gleichwie der allerſüßeſte Honig danner eine Säure in ſich verborgen hat.

I) Will man aber bey der Bienenhalterey in beſſerm Verſtand von einem wahren Vergnügen und ganz beſondern Ergözung reden und denken, ſo hat man unzählbare Gelegenheiten, in Betrachtung der wunderbaren Biene, und der von Gott denenſelben aneſchaffenen Eigenſchaften, welche als eine Lehrmeiſterinn denen Menſchen in der heil.

Schrift vorgestellt ist, vielmehr aber über den Schöpfer und dessen grosse Wunderwerke, sich zu ergötzen, laut des III. Psalm, 14. Vers.

2) In gemeinem Verstand will zwar die Redenart von einer Plaisir bey denen Bienen, Ursach ihres Stachels, womit sie den Gelust nach dem Honig zu verbittern wissen, keinen Platz finden. Müssen doch auch ihre Stachel denen Menschen zu ihrem Besten dienen! ex. gr. in Kriegszeiten bey Belagerungen.

3) Wann man aber weißt, daß nur durch ein blosses Zuschauen von fernem, über der Bienen ihre emsige Arbeit und Einsammlung, ihrem Schwärmen ic. ein Vergnügen geschöpft werden kann. It. daß man von der Bienenzucht, vermög 16. Cap. durch Verleihung, es geschehe mit daran verwendendem Geld, oder würklicher Selbstverleihung der Bienen; oder daß man eine Bienenzucht selbst anstellen, und durch besondere Wärter verpflegen lassen kann. Wobey man gar keine Bienenstiche an sich selbst zu empfinden hat, so kann man doch einer Vergnüglichkeit bey der Bienenzucht geniessen.

4) Und warum sollten die Stiche der Bienen den eigentlichen Verstand einer Vergnügenheit, Plaisir, ganz und gar verdunkeln oder verbannen können? Da man weißt, daß die Bienen, wann man geschickt, und ihrer natürlichen Erträglichkeit gemäß mit ihnen handelt und umgeheth, gar nicht oder nur selten stechen, und darzu erst nur stechen, wann sie geklemmt, verletzt, beleidiget und ihr Gewürf ruiniret wird. Würde wohl ein vernünftiger Mensch sich nicht auch seines Lebens zu retten suchen? Und was sollte ein Bienenstich gegen den süßen Honig? Vielmehr aber gegen dem beträchtlichen Nutzen, den sie durch ihre junge Schwärme, durch den Honig und
Wachs

Wachs, zur Ausbeute herfürbringen, zu bedeuten haben? Waget doch ein Handelsmann Leib und Leben, Haab und Gut, über See und Land, um eines Profits wegen! will geschweigen manche ihre Ehre und Seeligkeit.

5) Nur der einzige Punkt, der Bienenstachel, soll, bey denen schönen Vortheilen von der Bienenzucht, den Ruhm einer Vergnügenheit verdunceln! Kan man sich doch auch, vermög vorgehenden 25. Capitels, wider die Stiche der Bienen auf allerley Weise beschützen und verwahren!

6) Hierzu kommt noch ein Einwurf: daß die Bienenzucht auch deswillen nicht plaisirlich seye, weil sie so sehr viele Zeit, Mühe und Kosten erfordere, und doch manchmal einen schlechten Profit abwerffe.

Es ist wahr, daß es zwar viele Zeit, Mühe und Kosten zu erfordern scheine, wann man alle Vorfällenheiten bey dem Bienenweesen, nacheinander an der Reihe her, erzehlen höret, und sich dabey in Durchlesung dieses Buchs vorstelllet, als ob man all dasjenige, was darinnen vorgebracht worden, zu allen Zeiten zu besorgen hätte, thun und præstiren müßte.

Es wird aber die Erläuterung gegeben, daß man zerschiedene Modos angezeiget habe, wie eine Bienenzucht angeleget werden könne; nur ein einziges zu berühren, wie Bienenkästen nach dem 12. Cap. anstatt der in Holzflöße oder Bäume ausgehauenen, in wohlfeilerem Preiß dergleichen Bienenstöcke oder Tröge von Brettern gemacht werden können. Welches ist der wohlfeileste Preiß? Solchergestalten hat man eine Wahl hieraus zu erwählen, was am nützlichsten oder schicklichsten ist; wer gerne den

Kürzesten und besten Weg treffen will, hat andere Umwege nicht nöthig, worzu das 13. Cap. Anleitung giebet. Gleichwie sonst sehr viele Wege nach Paris gehen, die man über die Schweiz sowohl als über die Niederlande finden kann, doch den nächsten den besten erwählete.

7) Wie also einem Bienenmann zu wissen gebühret, was dem Bienenwerk schädlich und nützlich seye; So muß ein Anfänger in dem Bienenwesen unverdrossen seyn, all dergleichen Zufälle und Umstände sich bekant zu machen.

Folget daher in möglichster Kürze zusammengefaßt:

Was der Bienenzucht vorträglich seye.

- I. Hieben ist zu præmittiren, daß die Hauptsache vornehmlich und gänzlich von dem göttlichen Seegen dependire. vid. Cap. 13. ab initio.
- II. Auf gute fruchtbare Jahre und Sommer Bitterung, welche denen Bienen einen reichlichen Feld Seegen herfürbringen, ankomme. Wovon das 1. und 4. Cap. handelt.
- III. Auf Obrigkeitliche Beförderung des Bestens zu einer ohnunterbrochenen Bienenzucht, Abstellung und Steuerung allerley dabey vorlauffenden Unwesen und Hindernissen, und ernstlicher Bestrafung der Unordnungen und Schädlichkeiten, so dabey veranlaßt und getrieben werden, von welchen das 6. 18. und 19. Cap. Meldung thut. Darnach auch
- IV. Darauf ankomme, daß nach dem Inhalt des 4. und 6. Cap. denen Bienen eine warme, windstille und wohlgelegene Gegend zu ihrem Hauswesen und Ausflug ausersehen werde.

V. Daß

V. Daß man Inhalt 2. und 3. Cap. eine tüchtige Gattung Bienenstöcke zur Zucht erwähle. Dieselbe

VI. Auf einen wohlverwahrten Stand oder Ort bringe, und mittelst der möglichsten Vorsicht bey dem Ausstellen, nach Anleitung des 4. Capitels, neben guter und fleißiger Verwahrung der Fluglöcher dieselbe in einer erforderlichen Wärme conservire.

VII. Ihnen nach Anleit. des 5. und 7. Cap. ordentlich pflege und fleißig warte: sie vermöge des 1. und 7. Cap. Naturgemäß tractire: vor Nässe und Kälte, besonders aber für denen Raubbienen verwahre, und anderem Ungeziefer steure, und nach dem 21. Cap. denen erkrankten Bienen helffe. Und

VIII. Zur Schwärmzeit, nach dem Inhalt des 8. Cap. die junge Schwärme fleißig observiret, solche weder vertreibet noch davon fliegen läßt, sondern zur rechten Zeit schöpft, und Inhalt 9. Cap. die Schwärme in taugliche, und nach ihrer Größe proportionirte Körbe fasset, worzu die, in dem 7. Cap. an Hand gegebene Stellage sehr favorabel ist, und die junge Schwärme, wann anhaltendes kaltes Regenwetter einfallet, in ihren stockleeren Häusern nicht Hungers sterben läßt, ehe sie etwas einsammeln können: und andere dürstige Bienen fleißig futtert, worzu in dem 14. Cap. s. l. m. & o. die schicklichste Anweisung gegeben worden.

IX. Die kleine und späte Schwärme nach dem 10. Cap. geschickt zusammen kuppelt, und zu einem tüchtigen und vollkommenen Schwarm macht, oder

- X. Das spate Schwärmen durch Untersätze, nach dem II. Cap. verhindert, oder wie im 8. Cap. §. 7. gedacht, die kleine Schwärme wieder heimschicket.
- XI. Die Untersätze zu rechter Zeit unterstellet, vid. II. Cap. daß sie anstatt des Schwärmens, oder nach dem Schwärmen ihre Arbeit fortsetzen können.
- XII. Denen schwachen und dürftigen Bienenstöcken, gemäß 14. Cap. um Bartholomäi genugsam Honig beybringeret, und einen jeden dürftigen Stock nach Erfordernuß über Winter proviantiret. Hingegen
- XIII. Ihnen ihren LebensUnterhalt durch ein unzeitiges HonigZeidlen nicht zu viel entziehet, sondern das Zeidlen und HonigAusschneiden als eine schädliche Zergliederung vermeidet, und wo möglich gänzlich unterläßt, vid. Cap. 17. & Cap. 22. §. 37. Vielmehr aber
- XIV. Nach dem 12. Cap. sich besonderer Untersätzen dafür bedienet.
- XV. Wann man frühzeitige Schwärme erlangen will, nach dem 21. Cap. das Honigfutter nicht sparet, und wie in dem 7. Cap. gemeldet, die Bienen aus Geiz nicht erst auf dem Stand Hungers sterben läßt.
- XVI. Wann man mehrere Schwärme erziehen will, nach Anleitung des 1. und 9. Cap. §. 4. kleinere Körbe darzu gebrauchet. Und
- XVII. Die Bienen nach Anleitung 15. Cap. gebührend über den Winter verwahret.
- So hat man einen kurzen Begriff von demjenigen, was der Bienenzucht zur Aufnahme vorträglich seye.

Demnach man obgedachter maßen nach dem 25. Cap. sich auch vor denen Bienenstichen gar wohl verwahren kann, und die weitläuffige Beschreibung des Bienenwerks zu diesem Endzweck ausführlich beschrieben worden, daß man sich in vorkommenden Fällen zu helfen wisse:

So wird man sich also mit Grund nicht über einen sonderlichen Unlust bey der Bienenhalterey zu beschweren, vielmehr aber, neben einer wahren GemüthsErgözung, sich einer guten Vergnügenheit zu erfreuen haben: wann man nur diejenige unter vorgemeldten 17. Puncten begriffene Vortheile genau observiret, und die Bienenzucht auf eine Naturgemäße Art, im Hauptwerk aber nach Inhalt des 13. Capitels ohngefähr also anstellet:

daß man sich

I. Das SchwärmungsProduct, als das gewiseste, sicherste, natürliche und beste erwähle.

Darnach erst im Fall:

II. Der Untersäße nach dem 11. Cap. sich bediene und Bienenstöcke anlege. Nach diesem

III. Erst die Zeidlungsart, nach Ausweis des 12. Cap. anfangen, wann man überflüssigen Vorrath von Bienenstöcken hat.

So werden die Naturgemäße und sicherste Producta auf eine dreyfache Weise erlangt.

Eben also kann auch

IV. Durch eine Verleihung von der Bienenzucht profitiret werden, wann solche nach dem 16. Cap. vorsichtiglich veranstaltet, und besonders die nöthige Vorsicht bey allerley Vorfällen nach an Händen gegebener Naturgemäßen Tractation befolget wird; so wird

462 Das 26. Cap. Von vergnüglicher Bienenhaltung.

wird man sich wenig oder wohl gar nicht über Unstern bey der Bienenzucht zu beklagen, sondern vielmehr unter verhoffendem göttlichen Seegen, in fruchtbaren Jahrgängen, einen beträchtlichen Nutzen von einer Bienenhaltung zu hoffen, und in Ansehung der verschiedentlichen Producten, je nachdem es angestellet wird, insbesondere aber von der Schwärmungsart, als der beträchtlichsten, an Hand gegebener Anleitung gemäß, ein erwünschtes Vergnügen, ja mehrere Plaisir als sonst von andern Eitelkeiten zu erwarten und zu genießen haben. (Absonderlich wenn nach Anleit. I. Cap. und wie anderswo mehrmalen angezeigt worden, mit dem König schicklich umgegangen wird.) Worzu einem jeden Liebhaber und Freund von dem Bienenwesen, den Seegen des Allerhöchsten anwünscht

sdgsagirech@web.de

Der Autor dieses Buchs.

den 26. December. Johann Jacob Griesinger,
Anno 1768.

Stadtorganist in Münsingen.



Das sieben u. zwanzigste Capitel.

Inhalt und Erklärung der
Kupferstichen.

Tabula I.

Fig. A. Zwen Könige der Bienen; a kriechend, b fliegend vorgestellt.

Fig. B. Ein fliegender EhrennenBienenvogel.

Fig. C. Eine fliegende gemeine Biene mit ihren Fußknollen vorgestellt.

C. c. Eine kriechende oder sitzende gemeine Biene.

Fig. D. Der Waabenbau, a. von gegeneinander stehenden sechsecketen Zellen, welche mit einem Dreyeck b. b. b. b. b. b. fortgebauet werden.

Fig. E. Wie die Waabenblätter von schwachen oder kleinen Schwärmen zu Beschüzung für andringender Kälte im Bau angetroffen werden; a. & a. wie sie Ordnungsmäßig gebauet, und zu beeden Seiten b. & c. mit einer Wandung versehen waren.

Fig. F. Zeiget an, wie die Nachschwärme oder zusammengekuppelte schwache Schwärme in niedrigen Körben ihre Waaben geschickt bauen.

Tabula II.

Ist ein Bienenstand von 2. Hauptfachen, worauf D. 2. Bienentröge, und E. wieder 2. dergleichen oder 4. kleine

Kleine Körbe, F. 6. Stück Bienenstöcke mit doppelten Untersähen, I. 6. große und K. 4. mittlere Körbe gestellet werden können.

Tabula III.

Musicalische Noten, wie die Könige sich vor ihrem Schwärmen singend hören lassen. A. & B.

Mit Fig. C. sind 5. besondere Stellagen vorgestellt, mit a. b. c. d. e. worauf die Körbe gestellet werden.

g. stellet den darauf stehenden Korb vor, und
f. die gegen den mittlern Korb gerichtete Fluglöcher.

Tabula III.

Fig. A. Stellet ein Württembergisches Simeri in seinem runden Umfang vor, wovon der Diameter I. Schuh, $3\frac{3}{4}$. Zoll, die Höhe aber $7\frac{3}{4}$. Zoll beträgt.

Ohngefähr in dieser Größe ist ein Bienenkorb abgezeichnet zu finden, sub. Fig.

Fig. B. Stellet ohne das Gewölb ein Württembergisches Simeri vor, welches unten noch um I. Zoll erhöht ist; und samt dem Gewölb im innern Centro II. Zoll beträgt. Worein große oder etliche zusammengezogene Schwärme geschöpft werden, wenn man solche nimmer separiren mag.

Fig. C. & D. Stellen die mittlere Gattung Bienenkörbe vor, welche ein Württembergisches Simeri, mit Spreuer eben gestrichen gewesen, halten, das Gewölb mit gerechnet. Was dem einen in der Weite abgeheth, ist in der Höhe zugesetzt.

Fig. E.

Innhalt und Erklärung der Kupferstichen. 465

Fig. E. stellet einen etwas kleinern, zu denen Nachschwärmen dienlichen Korb vor Augen, welche, um ihrer Niedrigkeit willen, auf die grosse Untersäze aufgestellt werden können, die kleinste Gattung mag im Meß $\frac{3}{4}$. eines Simerins halten.

Fig. F. hingegen präsentiret in eben dieser Größe, nach Gestalt einer Ventosen formirten Bienenkorb, dem der in der Mitten abgenommene Raum, durch das Gewölb wieder ersetzt ist, woran aber das Flugloch in der Breite erweitert seyn soll, was daran bey andern Körben nach alter Gewohnheit in der Höhe abgezogen worden. Diese Art Körbe senken sich aber gerne zur Seiten ein, wann sie Honigschwer werden, und nicht dauerhaft genug gemacht sind. Der Zapfen solle innwendig bis auf das Brett herunter reichen, und mit Querhölzlen fest gebunden seyn. Diese Gattung ist zu Erlangung vieler Schwärmen dienlich, und können nachmals über Untersäze appliciret werden, wann sie nimmer schwärmen können, oder zu alt werden wollen.

Alle Körbe sollen oben nicht spizig hoch, sondern niedrig, concave, gewölbet seyn. Der Vortheil von diesen zur Seiten eingebogenen F. ist dieser, daß die Waaben weniger herunter schiessen, wann sie hin und her getragen werden; hingegen die Größe E. wann sie mehrers erweitert werden, mögen 2. schwache Nachschwärmlen einfassen.

Fig. G. ist der verjüngerte Maasstab zu allen hierinn abgezeichneten Bienengehäusen. Hingegen hat der Bienenstand Abriß Tab. II. einen besondern noch mehrers verkleinerten Maasstab.

Tabula V.

Fig. A. Präsentiret zwar ein Württembergisches Simeri, in acht Ecken gezarget, hält nach denen flachen
G g Seiten

Seiten $14\frac{3}{4}$ Zoll, und über die Ecke 16. Zoll im Diameter. Ein jedes Seiten-Brettlen ist 6. Zoll breit und deren Höhe $7\frac{3}{4}$ Zoll. Diese Abzeichnung ist nur als der Grundriß, in der Größe eines Simerins oder Bienenkorbes vorgestellt, in welchen die Bienen schwärmen sollen. Hingegen stellt

Fig. B. Einen wirklichen achtecketen Untersatz, zu denen großen Bienenstöcken, mit seinem eröffneten Deckel ins Gesicht, welcher deswillen kleiner und enger als der Grundriß gemacht wird, daß die Bienen desto schneller ihren Waabenbau unterwärts fortsetzen. Desselben Höhe ist 8. Zoll, der Diameter in der Breite nach denen flachen Seiten 1. Schuh, übereck aber 1. Schuh 1. Zoll. Ein jedes Seitenbrettlen ist nur 5. Zoll breit, und deren Höhe 8. Zoll. Die ganze Zarge hält im Umfang 40. Zoll, alles innen hohl gemessen; die Dicke dieser Seitenbrettlen ist $\frac{1}{2}$. Zoll, und der Oberdeckel, worein diese Zarge eingefälzet wird, behält die Bretterdicke von ohngefähr $1\frac{1}{4}$ Zoll.

Der Deckel a. hat in der Mitten eine viereckigte Oefnung b., welche durch ein Schiebdeckelen c. welches in den Deckel a. eingesenket und zu beeden Seiten eingefälzet seyn muß, beschloffen werden kann. Dergestalt, daß, so es zugeschloffen stehet, dieser Deckel ausserhalb zu oberst, worauf andere Stöcke gestellet werden, ganz glatt eben seye.

Die 8. Seitenbrettlen werden in den Oberdeckel $\frac{1}{2}$. Zoll tief eingefälzet, damit selbige haltbarer bleiben, als wenn sie nur angenagelt würden, weswegen sie um etwas länger zugeschnitten werden müssen, damit die innere Höhe 8. Zoll verbleibe.

Diese Figur B. stellet 5. Seitenbrettlen ins Gesicht, mit 1. 2. 3. 4. & 5. bezeichnet.

Ehe diese Seitenbretteln in die ausgefälzte Fugen des Oberdeckels eingemacht werden, nagelt man innerhalb der Zarge Stücklen von kleinen Reiffen 1. Zoll weit voneinander daran, daß die Waaben desto haltbarer daran angeheftet werden können; es solle aber die Rinde von diesen Reiffen abgeschaben, und die allzuscharfe Ecktheile glatt geebnet, und nur die halbrunde Seiten an den Deckel gerichtet werden, daß zu beeden Seiten ein Klack verbleibe. Man läßt aber die Reiffstücklen nicht unter dem Loch des Deckels durchgehen, daß die Bienen desto weniger an der Luft und dem fortsetzenden Waabenbau behindert werden.

Das Deckelbrett a. darf auf der innwendigen Seiten, worein die Seitenbretteln und die Reiffstücklen kommen, nicht glatt gehobelt seyn, weil die Waaben an den rauhen Theil, wie solche von der Segmühlen kommen, haltbarer angekleibet werden können; hingegen wird der äussere Theil glatt gehobelt, weil der Oberdeckel zugleich die Stelle eines unterlegenden Bretts, Basis, e. versiehet, wann ein anderer Untersatz oder Korb darauf gestellet wird. Es solle aber der Deckel um mehrerer Haltbarkeit der Zarge willen, 1. Zoll weit, allerwegen über die Zarge herausreichen, wie solches in der andern Figur, Lit. C. Tab. VI. mit dem Buchstaben g. angezeigt ist; damit auch Bienenkörbe oder andere Untersätze von ungleicher Größe genugsamen Raum haben.

Das Signum * welches auch in denen folgenden Figuren öfters vorkommet, bedeutet allemal den Circulsitz der Bienen, wie solche ihre Waaben in Centro herniederwärts bauen, und das Wort Basis ist das unterlegte Brett, worauf die Körbe oder Untersätze gestellet werden, mit g. bezeichnet.

Vornen wird ein Flugloch e. eingeschnitten, welches aber nur $\frac{1}{4}$ tel oder nicht gar $\frac{1}{2}$. Zoll hoch ausgesäget, hingegen 3. bis 4. Zoll breit gemacht wird.

In diese achteckigte Zarge werden 2. starke Stäbe f. & ff. übers Kreuz eingemacht, und um der Zusammenhaltung willen mit Nagelsteyten verschlossen; diese Stäbe aber sollen an dem einen Ende etwas dünner beschaffen seyn, damit sie desto schicklicher herausgenommen werden können, wann man zu seiner Zeit die Waaben ganz herausnehmen will, und solle der eine Stab f. 3. und der andere ff. 5. Zoll hoch, von dem unterlegten Brett eingemacht werden. Zu beeden Seiten des Untersäzes wird eine Handheben h. nur von starkem Leder mit Basch oder Sattlernägel, ohngefähr 3. Zoll unter dem Oberdeckel angenagelt, und die Nägel innwendig umnietet; man kann auch nur zwey hölzerne Handgriffe an deren statt annageln, woran die Untersäze hin und wider gehoben werden, weilen der Oberdeckel, so man ihn daran angreifen wollte, wegen der Honigschwere, oder wann die Zarge schweinete, losbrechen könnte.

Wann der Oberdeckel zur Basis e. gelanget, oder ein Brett ohne hervorragendes Flugbrett untergestellet werden müßte, so muß an dieselbe ein besonderes Flugbrettlen angenagelt werden; vid. Tab. III. Fig. D.

Die Verwahrung der Fluglöcher, und wie solche mit Blechen, welche um der Luftgebung willen durchgelöchert werden sollen, angemacht werden können, ist in dem 2ten Cap. §. 3. und in dem 9ten Cap. §. 2. zu finden.

Tabula VI.

Fig C. Präsentirt einen vollkommenen zu oberst b. ganz beschlossenen Bienenstock, aus 3. nächst vorermeldten Untersäzen bestehend, wovon der oberste Anfangs, wann er nur einen Untersaß hat, der Aussaß, und wann er mit 2. Untersäzen versehen, der Oberstock benennt wird, der obere Deckel a, so in dieser Beschaffenheit beschlossn ist, hat, wie an allen Untersäzen zu ersehen, einen Vorschuß, der mit g. bezeichnet ist. Dieser Deckel a. wird zu des andern Basis, oder dienet anstatt des Bienenbretts g. g. wann ein anderer darauf zu stehen kommt, indeme alle und auch diese 3. übereinander stehende Gehäuse von einerley Größe seyn müssen, und in eigentlichem Verstand alle, einzeler Weise betrachtet, Untersäze benannt werden, weil solche mehrers unter als auf oder darüber gestellet werden, und die überstellende allemal schon vollgebauet seyn sollen. g.g. ist das beständig unten liegende Brett, ob 1. oder 2. oder endlich 3. dergleichen Untersäze darüber gestellet wären; woran bey dem Flugloch e. ein Ausflugsbrettchen angemacht seyn solle.

f. & ff. sind die übers Kreuz eingemachte, zur Zusammenhaltung der Zarge dienende hölzerne Stäbe. Die Bezeichnung * bedeutet, wie die Bienen in Centro nach angezeigten Circulrissen durch alle Untersäze von oben bis unten herunter bauen, und von i. in k. von k. in l., von l. in m. von m. in n. und von n. endlich in o. bis in dritten Untersaß c. C. gelangen müssen, ehe der Obersaß a. A. völlig hinweg genommen werden kann. Woran als gleich der mittlere Saß b. B durch sein Schiebdeckelen oberhalb beschlossn werden muß, und der unterste Saß c. C. vorgebauet seyn soll, ehe der oberste a. A. abgenommen wird, und wieder ein anderer Untersaß untergestellet werden kann. Die Tractatio ist in dem II. Cap. zu finden.

Tabula VII.

Fig. D. Zeiget die Größe eines Simerins in Quadrat, welches nach all 4. Seiten wie im Diameter 1. Schuh, und in der Höhe $7\frac{3}{4}$. Zoll beträgt, die Quadrattiefe übereck macht 1. Schuh $5\frac{1}{4}$. Zoll, und nach der Höhe $14\frac{1}{4}$. Zoll. Wornach die Bienenkäste oder liegende Tröge abgetheilet sind, ein solches Quadrat Simeri aber anstatt der Bienenkörbe gebraucht werden kann.

Fig. E. aber stellet einen viereckigten Untersatz mit seinem Deckel und in seiner proportionirten Größe vor Augen, welcher wie die achteckigte, derselben Größe haben. Solcher hat im Diameter gegen denen Nebenseiten 10. Zoll, übereck aber 14. Zoll. Die Seitenbrettlen dörffen nur halber Bretterdicke seyn, hingegen behält der obere Deckel die ganze Bretterdicke, an welchen die Seitenbrettlen mit hölzernen Nägeln eingeleimet werden. Dieses Deckelbrett solle, wie Lit g. anzeiget, einen Vorschuß allweg à 1. völligen Zoll behalten, und in der Mitten, wie die andere Untersätze, eine viereckigte 4. Zoll weite Defnung b. haben, welche mit dem Schiebdeckelen c., das in Deckel eingefälzet ist, beschloffen werden kann. Diese Defnung solle aber gegen denen achteckigten um 2. Zoll besser herfür eingeschnitten seyn, daß das Schiebdeckelen nicht herfürragen, sondern mit dem Deckel a. gleich passen möge, wodurch die Luft desto besser vornenwärts durch den Untersatz in den oberen gelangen kann. In die Zarge kommen zu beeden Seiten 2. Stäblen f. & ff., welche die Seitenbretter zusammenhalten, und deswegen mit Nägeln verschloffen werden müssen. Desgleichen kommen h. zu beeden Seiten Handheben, und wird unten e. das Flugloch eingefäget, und dieser einzechte Untersatz auf ein unterlegtes Brett gg. gestellet, wann aber diesem noch ein solcher Untersatz untergestellet wird, so wird der Oberdeckel den
andern

andern, nemlich dem obern, zur Basis g. Hingegen bleibt das erste Brett beständig unten liegen. Das Flugloch und Flugbrettlen wird wie denen achteckigten angemacht, und kann diese Gattung Untersäßen in geringem Kosten gemacht werden.

Tabula VIII.

Fig. F. Ist die Größe eines in 6. Eck gebrachtes Maas eines Simerins; wem darmit gedient ist, anstatt der Bienenenkörbe, in dieser Größe vor die schwärmende Bienen von dieser Art Gehäuse machen zu lassen. Die Höhe ist $7\frac{3}{4}$. Zoll, der Diameter nach der flachen Seiten $14\frac{1}{4}$. Zoll, und übereck $16\frac{3}{4}$. Zoll.

Fig. G. ist gegen dem SimeriMaas ein verkleinerter sechseckigter Untersaß, in der Größe wie die vier- und achteckigte. Die Höhe ist auch 8. Zoll, die Weite nach denen flachen Seiten $11\frac{1}{2}$. Zoll, und übereck 13. Zoll per Diameter. Die Bauart ist wie die andere signirt, und Lit. k. ein Flugbrettlen angezeichnet.

Tabula IX.

Fig. A. Stellet ein Bienengehäuß in der Größe eines Simerins in Quadrat vor, wovon der vordere Theil mit dem Flugloch a., die eine Seitenwandung mit b., und die obere Bedeckung ohne Vorschuß mit c. bezeichnet ist.

Fig. B. Hingegen präsentirt sich mit dem ganzen Oberdeckel c. in seinem Quadrat Inhalt per Diameter, wie zu allen Seiten à 1. Schuh und über die Ecke 16. Zoll weit. Der vordere Theil a. mit dem Flugloch stehet im Gesicht, nebst der einen Seitenwandung b. deren Höhe ist 8. Zoll, innen hohl gemessen. Es ist zwar oben Tab. VII.

Fig. D. schon ein Simeri im Quadrat abgezeichnet worden, wann man sich aber um der Dauerkeit willen dergleichen anstatt der Körben bedienen wollte, giebt diese Figur A. & B. die Größe und den Prospekt besser ins Gesicht. Aus welchen nachbemeldte Bienenkästlen, in $1\frac{1}{2}$ facher Größe dieser QuadratBehäusen den Grund in sich fassen.

Fig. C. & D. Ist ein Bienentrog, wovon D. die vordere Seiten mit dem Flugloch d, und die eine Nebenseiten mit f. f., die 2. Stäbe, welche, denselben nach der Länge einbracht, beede Seitenwandungen zusammenhalten, bezeichnet ist. Die Länge des Kästlens ist 18. Zoll, die Breite nach der vordern Seiten hält 1. Schuh, und die innwendige Höhe 8. Zoll. a. ist das beständig haltbare Unterscheidungs Brettlen, und c. der untere Theil desselben, welcher herausgenommen, und die Lücke einerseits wiederum beschloffen werden kann, b. ist der beständig liegenbleibende Deckel, und ee sind die 2. Nebendeckel, welche abgelöst und wieder angemacht werden können, welches alles die Fig. C. deutlicher vorstellet.

Diese ist in der nemlichen vorgemeldten Größe, die Tractatio mit denselben ist in dem 12. Cap. §. 5. gemeldet, allwo die hieselbst befindliche Signa erklärt worden sind. Gleichwie bey denen Untersägen von 8. 4. und sechseckigter Gattung, von dem Maas eines Simerins abgegangen worden, so ist diesen Bienentrogen der halbe Theil eines Simerins zu ihrer weiters erforderlichen Größe zugegeben, und diese in 2. Theile geschieden worden, durch das Zwischenbrettlen a. welches an die beede Seitenbrettlen wegen der Zusammenhaltung angenagelt wird, es darf aber nur auf die Helften herunterreichen, die andere Helften wird mit seines gleichen ergänzet, und durch die eingesägete Oefnung c. hineingeschoben, und hinterwarts an der Seitenwan-

tenwandung mit 2. Nägelstesten angeheftet und vor dem Umfallen dardurch bewahret.

Zwischen die hintere und vordere Seitenbrettlen werden die 18. Zoll lange Seitenbretter eingestellt und angenagelt, und diese durch 2. Stäbe f. & f. zusammenhaltend gemacht, und außen mit Stesten verschlossen, und oberhalb in der Mitten mit einem den dritten Theil der Länge des Kästlens ausmachenden Brettstücklen b. bedeckt, und fest angenagelt, hingegen zu beeden Seiten e. & e. diese Zarge mit Brettlen vollends beschlossen, und nur mit Stesten angeheftet, daß solche wieder hinweggenommen, und nach dem Zeidlen wieder darauf bedeckt werden können. In die vordere und hintere Seitenbrettlen wird ein Flugloch d. eingesäget, und kann man auch in beede lange Seitenstücke zu beeden Seiten ein Flugloch einschneiden, damit solchen hernachmals, wann sie überzwerch auf einen Stand zu stehen kommen sollten, (wie davon in dem 4. Cap. §. 12. gedacht worden) das Flugloch, wo es nöthig ist, eröffnet werden kann, indeme wann die Bienen einmal darinnen wohnen, nichts mehr daran gezimmert werden darf. Diese Fluglöcher an denen Seitenbrettern sind in der Fig. D. mit q. bezeichnet. vid. Cap. 12. §. 4.

Wann der halbe Theil dieses Troges g. g. h. vollgewürket ist, so wird das unten in der Mitten eingeschobene Scheidbrettlen herausgenommen, und mit einem Leistlen verschlossen c.; wornach, wie die Circulriffe * andeuten, die Waaben von g. h. in h. & i, sofort in i. & f., und endlich k. vollends gebauet werden, wohin sie auch ihr HonigMagazin anlegen.

Wann ein solcher Trog gezeidelt werden solle, muß er ganz voll gebauet, und mit überflüssigen HonigWaaben angefüllet seyn, will man Honig zeidlen, so wird der hin-

tere Theil, wo der mehreste Honig befindlich ist, angegriffen, und das Deckelbrettlen e. mit einem Stimmeisen aufgebrochen. Wornach der leere Raum hinterwärts gestellt, und das hintere Flugloch geöfnet, dagegen das vordere, wo hinten zu stehen kommt, verschlossen wird. Solcher weise behält der mittlere Theil des Troges a. seine daselbst befindliche Waaben unzerstöret, und verjüngert sich zur Seiten immerdar mit neuen Waaben, es bleiben ihm also beständig so viele Waaben übrig, als ein gemeiner Bien nöthig hat, deswegen er so leichtlich nicht übergezeidelt werden kann.

Würde der gezeidelt wordene Platz über den Winter leer stehen müssen, so mag solcher zu Erhaltung der Wärme mit Oehmt ausgefüllet werden.

Besonders kommt diesen Trögen zur Vortrüglichkeit, wann sie hinterhalb, (wie in dem 4. Cap. S. 10. angezeigt worden) um 1. bis 2. Zoll, wegen ihrer Länge erhöht gestellt werden, in beschlossenen Ständen oder in denen Wohnhäusern, wann sie dahin gestellet werden können, mögen sie noch um ein merklich mehrers erhöht stehen, indeme sie neben Genießung mehrern Luft in dessen hintern Theil, ihren Mehlagang desto schicklicher selbst ausräumen können ꝛ.

Sie werden also 8. Zoll hoch, 1. Schuh breit, und 18. Zoll lang gemacht, alles innen hohl gemessen, worzu der verjüngte Maasstab in Tab. III. Lit. G. zu finden ist.

Soli DEO Gloria.



Appendix, oder Supplenda.

I.) Von Beschließung der Fluglöcher mit Federkielen, welches pag. 125. noch zu inseriren geweest wäre.

Weil die Fluglöcher gegen dem Frühling von den volkreichen Bienen, wann sie mehrere Luft suchen, gemeiniglich ausgenaget werden, und wann die Federkielen, so sie nur einzel eingeschoben worden, durch die Dufstung lopper zu liegen kommen, solche von den Bienen mit Gewalt herausgetrieben werden, wornach die herausgekommene Bienen verlohren gehen; so können die Federkielen, und deren 3. 4. oder noch mehrere nach Erfordernuß, oben und unten, an- und nebeneinander mit einem Faden ganz veste zusammengebunden, und an einem Stück unter die Fluglöcher eingemauret werden, welche die Bienen alsdann weniger bemeistern können, und werden die etwa zu große Löchlen an den Federkielen durch die veste Zusammenbindung zugleich verkleinert oder enger gemacht.

2.) Bey den Stachelbeeren hätte pag. 131. oder pag. 349. durch einen MarginalBensatz noch eingebracht werden sollen, daß die ErbselenStauden, Saurach, Lat. Berberis, oder Spina acida genannt, einen gleichen oder noch mehreren Nutzen als die Stachelbeere vor die Bienen produciren.

Die Blüthen dieser Erbselen Stauden sind gelber Farbe und kelchlicht gestaltet, bey welchen die Bienen einen solchen starken Umflug machen, daß Unwissende dafür halten könnten, als ob sich ein Bienschwarm daselbst anlegen wollte. Dahero solche zu mehrerer Anpflanzung in die Feldzäune besonders recommendiret werden.

Von denen zeitigen Erbselen Beerlen wird ein Saft ausgepreßt, der zu kühlenden Arzneyen dienet, von welchem auch die rothe Zuckerzittlen gemacht werden.

Es wird dafür gehalten, als ob dem Heyland der Welt die Dornencrone daraus zusammengeflochten worden wäre.

Der Stamm der Erbselen wächst nicht viel dicker als ein Sichelheft, und ist, wie auch dessen Zweige, mit beyammenstehenden Stacheln umgeben.

Die Wurzeln der alten Stauden sind schön gelb und schwarzbraun gemasert, woraus schöne Sachen gedrechselt werden. Weswegen diese Erbselen ein dreyfachen Nutzen abwerffen.





E R R A T A.

Pag. lin.

45. — 30. liese anstatt stehen, stechen.
114. — 17. — anstatt 22., das 24. Cap.
124. — ult. — anstatt 19, das 18. Cap.
205. — 8. — anstatt §. 5. §. s.
208. — 27. adde, nach den Worten, „des Arrests
 losgelassen worden,, adde welcher zu
 dem erstigen, von denen nachmals
 eingebrachten 2. Schwärmen ge-
 hörig war.
210. — 3. liese anstatt 2., 3. Schwärm.
224. — 23. — anstatt Fanus, Fauus.
232. — 22. — anstatt §. 10., §. d.
234. — 5. — nach den Worten nicht anderst, adde,
 als, in 4. Ecken.
236. — 14. meldet, daß der Maasstab in Tab. IV.
 zu finden sene. Es sind aber die
 Maasstäbe in den andern Tabel-
 len ex. gr. Tab. V. & IX. gegen
 diesen unterschieden, weswegen
 hier das nöthige durch das 27.
 Cap. zu erläutern ist.

Pag. lin.

289. — penult. adde, nach den Worten, daß nach Abzug des Schwarms, adde, à 3. Pfund, vid. pag. 389.) sequit, und 3. Pfund vor die Brutwaaben &c.
299. — 25. liese anstatt §. 6. §. b.
316. — 16. adde, zwischen den Worten, nicht Zucht tauglichen adde zur
328. — 7. bis 23. Sollte das angeführte Gleichnuß vom Rocken Abmähen, besonder als eine * Marginal Erzählung, wie bey dem Heydeforn in margine bengedruckt worden seyn.
333. — 13. liese anstatt Modo 2. & 3., Modo 2. & 4.
346. — 1. — a) wann die,, adde Bienen
347. — 25. — in dem 5. Cap. anstatt §. o. §. l.
422. — 19. — anstatt Birn, Bierheffen.
425. — 22. — nach dem Wort, so gewinnet, adde er eine lang anhaltende Hitze.
450. — 17. adde, bey Cap. I. pag. 72.





Register

der vornehmsten Stücken, wovon in
diesem BienenTractat gehandelt
worden.

A.

Aale, pag. 60.

Uberglaub, vid. Fabula.

Abtheilung, der Bestand Immen. 318.

Æstimatio, curieuse, eines Bienenschwarms. 377.

Alter der Bienen ist nicht gewiß zu bestimmen. 83. 84. 87. 98. 290.

— des Honigs. 79. 88. 92.

— des Wachses und der Waaben, 76. 81.

Ameisen, 93.

Angel der Bienen, vid. Stachel.

Anzahl der Bienenbögen bey einem Schwarm ist ungleich. 49.

— der Ehrennen Bienen ist nach Proportion eines

Schwarms zu achten. 14.

Anzeigen, daß die Bienen schwärmen wollen, v. Kennzeichen.

Apfelblüthezeit, 148.

Apiarius, ist ein Bienenmann, 329.

Aromatischer Geruch ist den Bienen angenehm. 442.

Arzney der Bienen, vid. Medicina.

Arzney Honig, 403. & seq.

Auferweckung der Bienen ist Großsprecheren. 87.

Aufsatz Körblen, vid. Korb.

Aufsätze, vid. Gehäuse.

Ayer des Geflügels gegen den Bienen Aulen comparirt, 25.

31. 398.

Ayer,

Uyerlage des Königs ist von äquivoker Beschaffenheit, pag.

10. 21. 25. 28. 31. 61.

Nezen oder Futtern der Bienen, vid. Futtern.

B.

BartholomäusTag im AugustMonat, ist der sichere Termin,
die Bienen zu æstimiren. 291. 391.

Baumwachs. 71.

Bedeckung der Bienen. 118. 122. 235.

_____ mit was? 119.

_____ schädliche, 118. vid. ferner Wärme.

Beförderung des Bienenwesens, 458. seqq.

Belohnung, üble, der Bienen, 414. 417.

Benennung der Bienen. 30.

Benutzung der Bienen soll Naturgemäß gesucht werden, 8.

Beschützung für den Bienenstich, 437. seqq.

Bestand Immen, vid. Verleihung.

Bestraffung der Bienen Verbrechen, 380. bis 383.

_____ der Raubbienen. 342. 345. 382.

Betrachtung, des dreyartigen Bienenwerk?, 33.

Biblische Allegationes. 3. 4. 13. 57. 58. 79. 84. 146. 182.

255. 348. 373. 398. 399. 410. 456.

Bienen, Ablegermachung, 228.

_____ vergebliche, 230.

_____ Absterben, 157.

_____ Abtheilung, 318. bis 326.

_____ Abwürgen, 413. seq.

_____ Æstimatio, 320. 323. 377.

_____ alte gebrechliche Körbe taugen nicht. 95. 98.

vid. Körbe.

_____ Alter ist an ihren Waaben zu erkennen. 98.

_____ in Substantia, 83. seqq. 290. vid. Alter.

_____ Arbeit außer und inner dem Korb. 43. 51.

_____ Arbeiten in Centro, 67. 297.

_____ Arzney, 404. seq.

_____ Ausflug, 54. 228. 242. 376. 377.

_____ ausgestorbene zu erkennen. 376. seq.

_____ Ausstellung im Frühling, Cap. 4.

_____ fatale, 100. 115.

- Bienen-Ausstellung**, frühzeitige, pag. 284.
 ————— nützliche, 112. 113. 122.
 ————— schädliche, 112.
 ————— Vorsicht dabey. 113. 116. 304.
 ————— vortheilhafteste, 114. 303.
 ————— in die Wälder, 123.
 ————— ————— Wohnhäuser, 332.
 ————— Aulen, zeuget der König allein. 21.
 ————— ————— erlangen ihr Determinatum in den Zellen.
 23. 30. 32.
 ————— äzen ihre Jungen. 42. 59.
 ————— Bedeckung, womit und warum? 119. 122. 122.
 124. 186. 238.
 ————— ————— schädliche, 118.
 ————— begeben sich an ungelegene Orte. 13. 169. 178.
 365. 379.
 ————— Beleidigung verursacht Stiche, 46. 438. 443.
 vid. Rachgierigkeit.
 ————— Belohnung, üble, wird bedauret. 417.
 ————— Benennung, 59.
 ————— Beräuchern, ist schädlich. 221.
 ————— Beschäftigung ist dreyfach, 34.
 ————— ————— ist nicht abgemessen, 51.
 ————— Bestand, vid. Verleihung.
 ————— Bestandheit mit ganzen Lehengütern comparirt. 433.
 ————— Beständers Requisite. 304. 309. 313.
 ————— Betrachtung, als Geschöpfe. 57.
 ————— Betragenheit ist harmoniös. 20. 33. 51. 56.
 ————— Blut, 398.
 ————— Brett, zum Honigsutern. 285.
 ————— Bretter, unter die Körbe. 95. 105. 185.
 ————— ————— sollen von Tannen, oder Lindenholz ge-
 macht seyn. 96.
 ————— Brodt, 63. vid. Mehlage.
 ————— Brut ist dreyerley Art. 24.
 ————— ————— sind die in denen Zellen der Waaben befindliche
 Würmer. 20. 41.
 ————— Brutart, 33. 39. 78.
 ————— Brutbeförderung, 124.

Bienen BrutBesaamungsart, ist dreysacher Beschaffenheit,
pag. 41. bis 59.

———— BrutNutriment, 23. 25.

———— Brutfähen ist keine wirkliche Krankheit. 40.

———— Brutvögel sind die brutende Ehrennen, 20. vid.
Ehrennen.

———— Brutwürmer, 20. 41.

———— Brut, wird durch warme Dampffeuchtigkeit ausge-
hecket, 40.

———— Brutzeit, 41.

———— Büchslen, 167. 175. 204. 213. 214.

———— Zellen, vid. C.

———— Coitus ist ungegründet, 7. 21. 60. 399.

———— Commercium könnte eingeschränkt werden. 352. 389.

———— comparirt, gegen denen Feldhummeln. 39.

Insecten, 83.

Seydenwürmen. 60. 83.

Wespen, 30.

Vieh. 399.

———— complete Stöcke lassen keinen fremden Schwarm
einziehen, 11. 365.

———— componirte Eigenschaft, 33.

———— Contract bey Verleihungen, 383.

———— Contracte sollten vor Bartholomäi nicht gestattet
werden, 291. 391.

———— Copulirung, vid. Copulatio.

———— crepiren nicht, sondern sterben, 400.

———— Curen, vid. Medicin & Remedia. it Cap. 21.

———— defendiren einander, 56.

———— Desertirungsursachen, 177. 178. 206. 372.

———— Diebereyen und deren Sträfflichkeit. 372. 373. 382.

———— Diebstähle werden Forstamtlich gerüget. 391. 394. sq.

———— dreysache Substanz, 33.

———— Echappirungsursachen, 178.

———— Edelheit, 59. seq.

———— Eigenschaften, Cap. 1.

———— Einkauf und Verkauf, wann er am vorträglichsten
geschehe, 291. 391. und welche

a) zum Abwürgen, 413.

b) zur Zucht, 98. erwählt werden können.

Bienen

- Bienen** Einstellung üben Winter, Cap. 15.
 ——— Eintracht, vid. Harmonie.
 ——— einzel in die Gärten zu stellen. pag. 111.
 ——— Embelage ist nützlich, 122. 149. 235. vid. Bedes-
 ckung.
 ——— Erkauffung zur Zucht. Cap. 3.
 ——— erkrankten zu helfen, Cap. 21.
 ——— Erkrankung Ursach, 123.
 ——— Erndtezeit. 134.
 ——— exulirens Ursache, 130. 397.
 ——— fassen oder in Körbe schöpfen, v. Schöpfen, & C. 9.
 ——— Feinde, vid. S. & Cap. 18.
 ——— Fourage, 135. 155. 389.
 ——— fremde, werden von einheimischen nicht geduldet, 40.
 ——— Freyvögel benannt, 364,
 ——— fruchtbarer Art, 174. 200.
 ——— Fruchtbarkeit Beförderung, 131. 409. seq.
 ——— Fundelbienen, vid. S. & Cap. 20.
 ——— Futter, ist das beste ein Honig, 283.
 ——— futern oder äzen, vid. S. & Cap. 14.
 ——— Garten des R. Reichs, 397.
 ——— Gebrechen und Mängel, Cap. 7.
 ——— Gedenhen und Aufkommen, 52. 101. 112. 114. bis
 120. 134. Item, Cap. 26.
 ——— gesunde, vid. Fundelbienen und Schwärme.
 ——— Gehäuse, sind Körbe, Kästen, Tröge, Aufs und
 Untersätze, vid. Gehäuse.
 ——— Geheimnisse, 1. 57. 61.
 ——— Gelassenheit bey dem Ausstellen, Einsammeln und
 Schwärmen, 48. 180. 438.
 ——— gemeine, sind die arbeitende Bienlein mit Stacheln, 6.
 ——— ——— machen keine Ueberlage, 39.
 ——— gemeiner, Beschäftigung außer und inner dem Korb,
 43. 51.
 ——— ——— Besaamungsart, 39.
 ——— ——— Eigenschaft, 43.
 ——— ——— Gesparbarkeit, 155. 290.
 ——— ——— Gestalt, Farb und ungleiche Größe, 6. 8.
 ——— Generation, 399. & Cap. 1. p. 25.
 ——— Gerath, Cap. 21. & 25.

Bienen Geschlecht ist dreysacher Art, p. 30. 32. 33. 41. bis 59.

_____ Gespartheit, 51. 290. 295. 434.

_____ Gestalt und Größe, 5.

_____ gestorbene, sollen vom Bienenstand gänzlich hinweg
geschafft werden, 12. 196. 177. 371. 376.

_____ gestorbener, Wiederlebendigwerdung ist unwahr, 372.

_____ und kranker, Kennzeichen, vid. K.

_____ Gift, vid. Stachel und Gift.

_____ Gift, oder es wird den Bienen wie ein Gift schädlich,
52. 149. seqq.

_____ Größe ist ungleich, Ursach derselben, 8. 39. 46.

_____ halb todte wieder zu ermuntern, 151. seq.

Bienenhalterey, nützlich und vergnügliche, Cap. 26.

_____ Harmonie, betrl. 33. 51.

_____ Harnische, Hauben, 452. & seq. it. Cap. 25.

_____ Hausbienen, vid. H.

_____ Hestigkeit, vid. Rachgier.

_____ Heimlichkeit, 61. vid. supra Geheimniß.

_____ Heydebienen, vid. Waldbienen.

_____ Hindernüsse im Gedenhen. Cap. 18.

_____ hofieren ins Nest. 127.

_____ HonigVorrath übern Winter, 292.

_____ Hütte, 103.

_____ Hütung, 160. 459. vid. Visitatio.

_____ Hummeln, vid. Ehrennen.

_____ sollen mit den Feldhummeln nicht con-
fundirt werden, 38.

_____ hungerige oder Honig-arme Stöcke zu speisen, vid.
Futern.

_____ incomplete, wie sie übern Winter zu versorgen, 300.

_____ Insecten sind die Bienen nicht, ist eine falsche Opi-
nion, 58.

_____ junge, oder kürzlich ausgebrütete Bienlein zu erkens-
nen, 8. 59. 85. 136.

_____ wie sie ins Feld ausgerüst werden, 42.

_____ JungferBienen, vid. J.

_____ Kästen, liegende, vid. Gehäuse.

_____ Kappen, Hauben oder Harnische, Cap. 25.

_____ Kennzeichen, daß sie schwärmen wollen, 161. vid.

Kennzeichen.

Bienen

- Bienen:** Keuschheit ist gegründet, und lieben sie den Umgang
 keuschter Leuten mehrer als der Unreinen. pag. 56. 58. seqq.
- _____ Klöße oder Stockbienen, vid. Geh.
- _____ Könige. vid. K.
- _____ Körbe, vid. K. & C. 2. It. Gehäuse und Untersätze.
- _____ Körbe und Stöcke sind allemal in einerley Verstand
 zu nehmen, 314. 361.
- _____ Roth, sind ihre Excrementen, 45.
- _____ ———— darsür wird das Propolis gehalten, 69.
- _____ Franke, und derselben Krankheiten, vid. K.
- _____ Künstlehen werden verwarnet, 83. 87.
- _____ Leute sollen einander consuliren, 156.
- _____ Leuten Unterschied. 309. 310. 337.
- _____ Mann, der mit den Bienen umzugehen weißt. Apia-
 rius, 329.
- _____ Meister, 337.
- _____ Mutter, sind die Zellen qua Matrix, 61.
- _____ Nahrung, bestehet in drey Substantien, 134. seqq.
- _____ Natur und Eigenschaft, 5.
- _____ ———— liebet die Wärme, ist solarisch, 40. 51. 149.
 205. 294. 124.
- _____ ———— was derselben beförderlich seye, Cap. 26.
- _____ ———— was derselben zuwider seye. Cap. 18.
- _____ natürliche Bau; und VermehrungsArt, 4. 32. 254.
 399.
- _____ Nutriment, 61.
- _____ Nutzen, id est, Ausbeute, den die Bienen a) durch
 junge Schwärme, b) an Honig und Wachs abwerf-
 fen, vid. Nutzen
- _____ Operationen, wann solche am thunlichsten vorzu-
 nehmen seyen, 443.
- _____ Pest, vid. P.
- _____ Pfleg und Wartung, Cap. 5. p. 459.
- _____ ———— zur Frühlings- und Herbstzeit. 123.
- _____ ———— bey) ———— Cap. 8.
) dem Schwärmen.
- _____ ———— vor) ———— Cap. 7.
- _____ Präservativ Remedium, 130. 405.
- _____ Producta, vid. P.
- _____ Pulver, vid. 404. & Medicin.

- Bienen** Rachgierigkeit, pag. 46. 48. 108. 438. 439 443.
 ——— Räuberer, vid. Raubbienen.
 ——— Rauchpfanne, 412. seq.
 ——— Rauchpulver, medicinalisches, 129. 407.
 ——— ——— widriges, doch erträgliches, 247. 410.
 vid. Rauchpulver.
 ——— Recht, sive Strittigkeiten, davon handelt das 19.
 Cap. vid. Streit.
 ——— Reinlichkeit, 43.
 ——— rücken oder anderst stellen ist Uberglaube, vid. Fa-
 bula. 326.
 ——— Ruhr oder Durchlauf, 127. 401. vid. Remedium.
 ——— Schädlichkeit am Blumwerk ist ungegründet, 138.
 ——— ——— ——— ist eine grosse Dürre ic. 144.
 52. 349. Conf. Cap. 18.
 ——— schöpfen oder in die Körbe zu fassen, v. S. & C. 9.
 ——— Schlaf, ist kein Schlaf, sondern eine Erstarrung, 87.
 ——— schlafen niemals wirklich, wann sie Wärme und Hon-
 nig oder zu bruten haben, ibid.
 ——— schwache, leichte, mit wenigem Volk soll man zu er-
 kauffen bemüßigen, 99.
 ——— schwache und spat geschwärmte zu verstärken, 158.
 ——— Schwarm, wird lat. Examen benannt, das weitere
 siehe Schwarm.
 ——— Schwarms Proportion und Beschaffenheit, 5.
 ——— Schwärme sind von dreyerley specieller Geschlechts-
 Art, 41. bis 50. vid. Schwärme.
 ——— schwärmen ohne König nicht. 50.
 ——— Schwärmungszeit, und was dabey zu beobachten,
 Cap. 8.
 ——— seltene Vermehrung, 174.
 ——— sind keine Insecten, 8. 58.
 ——— ——— kein Vieh, 399.
 ——— ——— solarischer Natur u. Sommervögelen, 51. 123. sq.
 ——— Sinnlichkeit, 53. seq.
 ——— sollen mit Gelassenheit und ihrer Natur gemäß tra-
 ctirt werden. 180.
 ——— sollten nicht umgebracht werden. 417.
 ——— Stachel ist als ein Zeugungsglied zu betrachten, 39.
 vid. Stachel.

Bienenstachels Verlust verursacht den Bienen den Tod, pag. 48.
Bienenstand, Cap. 4.

_____ Bau, gesicherter, zu 16. Stück schwärmender
Bienen, 103.

_____ zu dreyerley Sorten Bienen, 108.

_____ Lage oder Situation, 101. 355.

_____ soll gesichert gebauet werden, 102.

_____ in untauglichen Gegenden bringt Schaden.
100 355.

_____ Standbienen, werden die zur Zucht taugliche und
in eine Verleibung stellende Bienen genannt, vid. Zucht-
bienen.

_____ Ständ, allzunähe zusammen erbaute erwecken Streit
zwischen Nachbarn, 355. vid. Streit.

_____ deren gemäße Absonderung, ibid.

_____ stechen ungerne, und aber
am meisten, wenn man sie am Flug irret, 49.

_____ 439. 441. oder bey
Ruinirung ihrer Waaben, 433. Hingegen

am wenigsten, 48. 439.

ohne Verletzung und Beleidigung selten oder
niemal, 48. 180. 456. 493.

_____ Stellage, woran sich die Schwärme gerne anlegen
und schicklich schöpfen lassen, 158.

_____ zu Copulirung und Separation der Schwär-
me, 176. 198. 203.

_____ Stellung auf dem Stand, 106. 187. 251.

_____ Sterbend, 42. 149. vid. Krankheit.

_____ sterbens Ursachen, 126. 149. 401. seq.

_____ Stiche, 28. vid. Stiche und Stachel, It. Cap. 25.

_____ Stöcke sind Bienengehäuse, und wie die Körbe in
einerley Verstand zu nehmen, 361.

_____ das weitere und die Tractatio davon, vid.
Cap. 11. und unter dem Wort, Stöcke, Körbe und Un-
tersätze.

_____ Streite und Strittigkeiten bey der Bienen-
halterey, davon handelt das 19. Cap. vid. das weitere
unter dem Wort, Steeit.

_____ Substantia ist im 1. Cap. zu finden.

_____ ist dreyfach, 36.

- Bienen** Taxatio, pag. 323. 324. 377.
- _____ Ehrennen, vid. T.
- _____ transferiren über Feld, und wie? 99. 100. 123.
- _____ translociren, von einer Stelle zur andern auf dem Stand, 238. seq.
- _____ tödten mit Schwefel, 414.
- _____ Tödtung wird bedaurt, 417.
- _____ Treue gegen ihrem König, 11. 49.
- _____ Tröge, liegende, vid. Gehäuse.
- _____ üble Belohnung, 417.
- _____ Verderbung, Ruinirung ist die Copulatio in Corpore und das Zeidlen, 215.
- _____ Verkauf sollte wegen der zur Zucht und Vermehrung tauglichen Bienen restringiret werden, 352.
- _____ Verleibung, Cap. 16. vid. Verleibung.
- _____ Verlosung oder Abtheilung, v. C. 16. & p. 318. seqq.
- _____ VermehrungsArt, 59. 213. 231. 399. & Cap. I.
- _____ _____ naturgemäße, geschieht durch Copulirung kleiner Schwärme, 202. & Cap. 10.
- _____ _____ durch Künstelehen ist mißlich, und mit der Copulation in keinen vortheilhaften Vergleich zu ziehen, 83.
- _____ Verstellung in Körben oder in Stöcken, sollen nach ihrem schon gewohnten Ausflug nimmer anders gestellet noch verwechselt werden. 113.
- _____ verunglückte, in andere Körbe einzubringen, 217. 224. welches sich einem Ableger machen vergleichet, 224. seq.
- _____ Verwahrung übern Winter, 292.
- _____ verzeßren im Winter weniger Honig, wann sie in Ruhe und Wärme erhalten werden, 295.
- _____ viele Schwärme zu erlangen, 95.
- _____ Visitatio der Biensstöcken, vid. Visitatio.
- _____ _____ ist nothwendig, 150. 291. geschieht um Bartholomäi, 291. 391. vor dem Einstellen, 292. um Lichtmeß, 294. 301. wann sie erkranken, und zur Frühlingszeit, 44. 126. 150. 156. 160. 197. 327.
- _____ visitiren, wie viel sie Honig innen haben, 245.
- _____ und Vieh sind nicht comparabel, 399.
- _____ UniversalMedicin und Præservativ, 405.
- _____ Unstern, 148. seq.

- Bienen** Ursach ihrer unterschiedenen Größe, pag. 39. 45.
 ——— Bögel, wann sie am pretieusesten, 304.
 ——— Vortrüglichkeit, Cap. 26.
 ——— Waaben, vid. **W.**
 ——— Wärter, Apiarius, 329.
 ——— Wartung und Pfleg, Cap. 5. 7. 8.
 ——— Wald oder wilde Bienen, vid. **W.**
 ——— warum sie in die Waldungen oder Bohnhäuser ges-
 stellet werden, 332. 395.
 ——— wann sie nimmer essen wollen. 157.
 ——— Wasser, liebliches und ihnen angenehmes, 404.
 ——— Weisel, ist der König, 12. vid. **K.**
 ——— welche oftmalen schwärmen, 99.
 ——— wie lang sie mit Nutzen erhalten werden, 85. seq.
 ——— wie oft sie schwärmen, 50. 160.
 ——— wie sie absterben, 157.
 ——— — an andere Orte und Stellen gebracht werden,
 vid. transferiren, 99. 100. 123. translociren, 239.
 ——— — ausgestellt werden, Cap. 4.
 ——— — auf dem Stand gestellet werden können, aus
 Physicalischen Gründen, 106.
 ——— Widrigkeiten, Cap. 18.
 ——— Wildartigkeit, vid. Waldbienen.
 ——— woher sie ihren Nutzen sammeln, Cap. 6.
 ——— würgen einander, 54. 341.
 ——— würgen ihre Ehrennen mit Vortheil, 48.
 ——— zahmer Art, 45.
 ——— Zehenden, 398. vid. **Z.**
 ——— Zeidlung, v. **Z.**
 ——— Zungenwerk ist subtil und zart, 76.
 ——— Zucht nützlich und vergnügliche, Cap. 26.
 ——— — ist die Schwärmungsart, welche die sicherste
 Producta abwirft, 276. vid. Producta.
 ——— zu erretten, 151. seq.
 ——— zusammengeschwärmt, können wieder separirt wer-
 den, 173. 175.
 ——— zu verjüngern, durch Erneuerung der alten Waaben, 156.
 ——— zur Zucht, sollen caliber-mäßig seyn, 98. vid. Zuchtb.
 ——— — taugliche, sollen nicht umgebracht werden,
 326. 352. 414.

- Birkenwasser** lecken die Bienen, 281.
Birnschnitz, gedörrte, oder Huklen der süßesten Art, 281.
BlumenMehl, vid. Mehlage.
 ——— Saft, ist der Anfang des Honigs, 22. 43.
 ——— — ist nimmer zu reduciren, 22.
 ——— — Extract, wie viel in einer Maas Honig stecke, 81.
 ——— — was solcher seye, 140.
 ——— — wird durch Mehlthau alterirt, 144.
Safts Erzeugung, 141.
 ——— — Alteration, 143.
 ——— — Verdickung, 73. 65. 136. seq.
Blumwerk bringt den Bienen ihre gänzliche Nahrung, C. 6.
 ——— erleidet keinen Schaden durch die Bienen, 138.
Blut der Bienen erklärt, 398.
 ——— Lebend, Cap. 20.
 ——— — dessen muthmaßlicher Ursprung, 399.
Brenneßlen scheuen und fliehen die Bienen, 190. 239.
Bretter unter die Bienenstöcke, vid. Bienenbretter.
Brod der Bienen, vid. Mehlage 2da.
Brod und Mehl von Früchten versäuret den Honig, 93.
 345. 419. 341.
Brut Art der Bienen, 32.
 ——— Uyer, 9.
 ——— — Besaamung, 32.
 ——— — Zellen sind mit Propoli bedeckelt, 24. 42.
 ——— — der Bienen wird durch warme Bedeckung und durch eine warme Dampffseuchtigkeit befördert, 61. 124.
 ——— — Stkung der Bienen ist keine würlliche Krankheit, 40.
 ——— — Verderbung verursacht die Kälte und das Zeidlen, 42.
 149. 215.
 ——— — verdorbene, soll ausgeschnitten werden, 150.
 ——— — wird von denen Bienen ausgeräumt, 44.
 ——— — Vögel sind die Ehrennen, Fucus, 6. als die eigentliche brutende Vögel, 20. vid. Ehrennen.
 ——— — scilicet BrutWürmer, sind jene aus denen Uyern erwachsene Maden, ehe sie ihre GeschlechtsArt erlangen, und in ihren Zellen bedeckelt werden, und auch in ihren Zellen verschlossen liegende und allererst bebrutet werdende Würmer, insgemein Bienenbrut genannt, 41. 20.

BrutWaaben sind diejenige, welche mit Brut besetzt und angefüllt sind, vid. Waaben.

———— wägen so schwer als die HonigWaaben, pag. 150. 387.

———— sollen besonder fortirt und bald ausgesotten werden, 426. seq.

—— Würmer, vid. supra, die zwenyte Benennung der Brutvögel, 20. 30. 41.

—— Zehend, eigentlich aber Blutzehend benannt, vid. Z.

—— Zeit der Bienen, 41.

—— währet nach ihrer Bedeckung 21. Tag, 42.

—— der Jungfer Schwärm erfordert 1. Monat, 51.

Buchweizen, vid. Heydelorn.

C.

Calabrien, 140.

Calenderzeichen, zum BienenAusstellen, ist gut Wetter, 303.

Canaan, 3. 226.

Canarienzucker, für Salz angesehen, 282.

Candirter Honig, vid. Honig, 47. 80.

Candiszucker, 280.

Castrator wird einem BienenZeidler verglichen, 329.

Cellen, vid. Waaben.

———— beschließen dreyerley Dinge, 33. seq.

———— Bedeckung, 35. 42.

———— der Waaben seynd

a) ordinaire in 6. Ecke gebauet, deren jede mit einem Dreyeck an die andern geheft und dergestalt ergänzet sind, daß drey auf einer, und eine auf drey ruhen, welche in der Mitten des Waabenstücks mit einem dünnen Boden unterschieden, 33. welche

b) Anfangs ganz leer, 78. zum Theil aber

c) entweder mit Mehlage

d) mit gemeiner Brut und BrutUylen, und außershalb diesen

e) mit EhrennenBrut, 18. 24. welche erhöhete Cellen haben,

f) einige

- f) einige Waaben zum Theil oder ganz mit Bluz
mensaft und Honig angefüllt, pag 417.
- g) die äußerste Waaben und der Rand mit kleinen
Zellen meistens ganz leer sind, 78. welche
noch mehr vergrößert und weiters angefüllt werz
den können, und den Vögeln zu ihrem Sitz und
Beschirmung für der Kälte dienlich sind, 47.
- h) an dem Rand der Waaben sind die Königsbrutz
Zellen abwärts hangend gebauet, 24. welche
beymZeidlen geschonet werden sollen. 335.408.
- i) einige Waaben und deren Zellen, allwo die
Bienen ihr Centrum zur Brut haben, sind
einer Seits mit Mehlage und Propolis angez
füllt und unbedeckelt, welche im HonigLuß
schmelzen sortirt werden müssen, 417.

Zellen sind der Bienen Matrix, 6. 61. 399. worinnen

- a) vom König die Hulen, als der Ursprung der
BienenVögeln eingelegt. 25. welche
- b) von den Ehrennen nutriret, 23.
- c) und wann sie ihre gesetzte Größe erlangt, jeder
Gattung ihre GeschlechtsArt beygebracht, 28.
sodann
- d) bedeckelt, und der Brutwärme überlassen werz
den. 24. 40.

———— sind wie in der Größe und Tieffe, also auch in der
Farbe nach ihrem Alter unterschieden, 47.

———— sind parallel, doch an dem Rand um etwas erhöheter
gebauet und dicker eingefaßt, 137.

———— werden zu oberst in den Körben auch nur von 4. Ecken
gefunden, 137.

Cohabitatio & Coitus, bey denen Bienen ist ungegründet, 7.21.
30 31. 58. 61.

Commodos Bienenschöpfen, 158.

———— copuliren, 203.

Comparatio des Heil. Abendmahls, 56.

Constitutiones, wegen der Bienen, vid. Cap. 20.

———— werden Landes Obrigkeiten anheimgestellt. 458.
vid. Remedur.

Copulatio der Bienen und etlicher Schwärmen, C. 10.

———— anständige Bitterung darzu, 122.

- Copulatio* etlicher Schwärme, pag. 158. 202. 203. 206.
 ——— die nützlichste, 213. 221. ist abgeseildert, 433. sq.
 ——— in Corpore. Warum? wann und wie solche am besten
 unternommen werden könne? 203. 206. 215. 217.
 ——— Nutzen vom Copuliren, 83. 202. 209. 221. 260.
 288. 433. 459.
 ——— übereinander, oder einen Korb auf den andern, 131.
 221. seq.
 ——— verunglückter Bienenstöcke, und von einem Korb in
 den andern, 224. hat eine Aehnlichkeit mit dem Zeidlen
 oder Ableger machen, 228.
 ——— Unlust dabey, 221.
 ——— wann solche schicklich geschehen könne, 206.
 ——— wird der Separation entgegen gesetzt, 83.
Corruptio, darunter wird das Zeidlen verstanden, 3. 433. vid.
 Zeidlen.

D.

- D**ampfffeuchtigkeit und Wärme, befördert die Bienen-
 brut und den Waabenbau, 40. 61.
Desertirung der Bienenschwärme betreffend, 177. 178. 372.
 vid. Exuliren.
Diebereyen, im Bienenwesen,
 a) in crudo offenbahrlich, 380.
 b) in subtilitate, oder heimliche, 381.
 c) durch Raubbienen, Cap. 18.
 ——— derselben Bestrafung betreffend, 342. seq.
Distelbürsten, *Cardus Dipsacus*, mit solchen werden auch
 die Fluglöcher verschlossen, 125. 208.
 ——— Gewächsen ihre Blüthen, besuchen die Bienen, 137.
Drat zu Abschneidung der Waaben, 241.
 ——— zu Ausspührung des Honig Vorraths im Korb, 245.
Dreyfigste, der Herbstmonaten alte Benennung und Ausdeu-
 tung, 390. seq.
Durchlauf, vid. Ruhe.
Dürre Witterung vermindert das Blumwerk, 144.

L.

Lberwurz, pag. 347.

———— Pulver, 151. 403. 406.

Eigennützigkeiten,

a) bey dem Bienenhalten, 151.

b) bey der Verleihung, 311.

Einleitung zum Bienenwesen, 93. Cap. 1.

Einstellung der Bienen, Cap. 15.

———— schädliche Weise, 296. seq.

Embellage, warme, ist den Bienen sehr nützlich, 149. 235.

Engelsfuß, Rad. Polypodii, 281.

Erbselenstauden, sind wie die Stachelbeere nützlich, 475.

Erndtezeit der Bienen. 134.

———— von der Bienenhalterey, ist

a) der Junius, durch erhaltende Schwärme, 276.

b) die Herbstmonate, welche vor alten Zeiten der
Dreyzigste benannt worden. vid. 391. &
Dreyzigste.

Essig vom HonigMeth, 421.

Europa, 3.

Examen wird ein Bienenschwarm genannt, 49.

**Excrementa der Bienen zur Sommerzeit, vid. 136. Mehlage
& Propolis.**

———— zur Winterzeit gehäuft, 116.

Experimenta mit denen BienenKönigen, 209.

**Exuliren der Bienen wird durch üblen Gestank im Korb ver-
ursacht, 130.**

S.

Sabulas, widerlegt, 70. 133. 139. 296. 326. 409.

**Sassen oder Schöpfen der Bienenschwärm in die Körbe,
vid. Cap. 9. & Schöpfen.**

Fatale BienenVerleihung. 309.

Fatalitäten bey dem Bienenwesen, 335. bis 338. & Cap. 18.

———— können vermieden werden, 462.

**Saule Brut, welche durch Erfrieren abgestanden und verstor-
ben ist, zu erkennen. 150.**

**Seinde der Bienen auszurotten und zu bestraffen, 132. 133.
310. 335. 347. 348. & Cap. 18.**

- Seldzummel**, Bourdons, Bombylis, 38.
 ————— haben keine Ehrennen. 39.
 ————— mit den Stachelbienen verglichen, 30. 37. seqq.
 ————— mit den Ehrennen verglichen, 36.
 ————— sind edler dann die Wespen, 38.
 ————— sind durch das Wort Fucus nicht mit denen
 Ehrennen zu confundiren, ibid.
 ————— vermehren sich aus einfacher Substanz, 30. 37.
 ————— Honig, 38. 79. 140. vid. Honig.
Fenchelkraut, darmit werden die Körbe den Bienen angenehm
 gemacht, 172. vid. auch Melissen.
 — Wasser, gebranntes, zur BienenArzney, 151. 403.
Feuerschaden zu verhüten wird treulich ermahnet, 195. 343.
 416. 418.
Flugbretteln sollen an die Bienenbretter angemacht seyn, 95.
Flugloch ist die Oefnung an jedem Bienengehäuf, wordurch
 die Bienen aus und ein kommen. ibid.
Fluglöcher, deren Beschaffenheit, 94. 95. 132.
 ————— ————— Beschließung, 285. 296. 242.
 ————— ————— Erweiterung und Verkleinerung, 114. 122.
 124. 132. 167.
 ————— ————— Veränderung, 251.
 ————— warum? und wie solche verwahrt und beschlos-
 sen werden sollen? 114. 122. 125. 242. 243. 296.
Fresser am Baumwerk, 143.
Freyheit der Bienen als Freyvögel angeben, 364.
 ————— ————— des Zolls, 396.
Frösche quacken zur Grundwarmen Zeit, in welcher die Bie-
 nen gut gedeihen, 162.
FrühlingsUnrath, sind die Excrementa, deren sich die gemeis-
 ne Stachelbienen im Frühling auffer dem Korb entledigen,
 eigentlich aber ein WinterUnrath, 116. Item: das auf
 dem Boden in dem Stock befindliche Gemülbe, 113.
 ————— eine Art Propolis, in den alten Waaben
 und Bienengehäusen befindlich, 68. 136. Von den Un-
 wissenden wird die im Frühling eingebrachte nutzbare Meh-
 lage für einen FrühlingsUnrath gehalten, 69. vid. Propolis
 & Mehlagelage tertia.

Fruchtbarkeit, wird bey den Bienen durch Wärme und Honig mit guter Witterung befördert, pag. 124.

SundelBienen, 379. Cap. 20.

zu prüfen, 357. 393.

Futter oder Speise der Bienen ist

- a) ihr aus Honigsaft und Mehlage selbst componirtes Futter, 62. 64. seq.
- b) ihr bestes und gesündestes Futter ist, der reine Syrup mäßige oder verdünnete Honig, 279. wordurch das BrutAnsehen befördert wird, 124. 149. 409.
- c) der ArzneyHonig als ein Präservativ, 280. 346.
- d) süßer HonigReth, 281. 421. 426.
- e) ZuckerCandic, wann er solvirt ist, 280.
- f) andere, den Bienen ungewohnte, Speisen werden außer dem höchsten Nothfall gänzlich mißrathen, 281. seq.

Futterens, Nothwendigkeit, 278.

Futtern und Aetzen der Bienen und Bienstöcke, Cap. 14.

geschiehet

- a) auf Teller von Zinn, oder blecheneu verzinneten Tröglen, 286. seq. in welchen der Honig erwärmt eingestellet wird, 154. 280. oder
- b) auf einem Teller in einem ausgehöhlten Brett, 284. 285.
- c) die hölzerne Tröglen taugen nicht gut, 286.
- d) durch Eintröpfung des Honigs, 157. 287.
- e) durch ein Trächterlein, 288.
- f) durch HonigWaaben, 215. 288.

Honig Futtern soll mit Vorsicht geschehen, 285.

_____ kann nicht zu viel geschehen, 290.

_____ Nutzen vom HonigFuttern, 149.

_____ nuzliches, Exempel hievon, 124. 289. 346.

_____ schädliches, 124.

_____ vergebliches, 288.

_____ ungeschicktes, verursacht Räuberey, 284.

_____ unterlassendes, bringt Schaden, 155.

_____ wann, warum, welche Bienstöcke gesuttert werden,

283. 284.

Futtern,

Futtern, wie auf eine sehr commode Art gefuttern werden könne, pag. 285. seq.

———— wie zum sichersten und nützlichsten gefuttern werde, 124. 154. 279. 283. 284. 286. 288.

———— wie oft? 286. und

———— wie viel auf einmal zu futtern seye, 154. bis 157. 283. 284. 290.

———— zur Winterszeit ist nicht nützlich, 283.

G.

Gabel mit 3. Zinken wird bey dem Zeidlen zu Uebertragung der Waaben gebraucht, 218. 333.

Gebrechen und Mängel bey den Bienen, und wie solchen zu begegnen, Cap. 7.

Geflügel Ayr, 32.

Gefühl, **Gehör**, **Gesicht**, **Geschmack** und **Geruch** haben die Bienen, 53. vid. Sinnlichkeit.

Gehäuse der Bienen, vid. Cap. 2. 11. 12. 27.

———— sind in einerley Bedeutung genannt, 314. 361.

vid. das mehrere unter den Worten Körbe und Untersätze.

Gehäuse der Bienen sind folgende:

I. die **Körbe**, a) von mittlerer, großer und kleiner Gattung, 95. ferner

b) strohene, Ventose formigte, 95.

c) in Quadrat von Brettern gemacht, 96. 251.

d) von Weidlen geflochtene sind die schlechteste, 94. 231. vid. Körbe.

II. die **Stöcke**, sind a) eigentlich übereinander gestellte Untersätze, 234.

b) in 4. 6. 8. Ecke formirt, 236.

c) ein jeder Untersatz wird zum Obersatz gemacht, wenn solchem ein anderer untergestellt wird; werden ihrer 3. übereinander gestellt, präsentieren sie einen vollkommenen Bienenstock, 235.

d) wie sie anzulegen und zu tractiren, 237. seq.

e) wie sie abzunehmen und voneinander zu scheiden, 244.

f) kleine Ober- und Untersätze werden ausser dem Nothfall abgerathen, 232. 334. vid. Obersätze und Untersätze.

Gehäuse, sind

III. die Kästen und Tröge, Italiänischer Manier, liegende, C. 12. seynd

- a) von Bretter gemachte, pag. 251.
- b) die in Klöße und Baum eingehauene oder aufrecht stehende Stöcke, III. welche gezeit delt werden, vid. Stöcke.
- c) die von Bretter gemachte kosten nicht so viel als die ausgehauene Tröge, Klöße oder Stöcke, 250.
- d) die 4 eckigte à 1. Simmeri groß, werden auch zum Schwärmen gebraucht, 251.
- e) Nutzen von den Trögen oder Kästen mit einem Exempel begleitet, 252.
- f) sollen hinterwärts, nemlich die liegende, höher gestellet werden, 106. 251.
- g) wie sie anzulegen und zu tractiren, 251.
- h) und zu zeiden seyen, 252.

———— wie die Gehäuse innwendig ausgespühret werden, wie viel sie Honig innen haben, 245.

———— der Grundriß zu diesen BienenGehäusen, nebst dem Maasstaab, ist in dem 27. Cap. zu finden. 465. 471.

Geiz, taugt nicht zur Bienenzucht, 154. 311. 327. 329. 460.

Gelassenheit, wird im Umgang bey und mit denen Bienen erfordert, 46. 48. 180. 439.

Gemeine Bienen, vid. StachelB.

Generatio der Bienen. 3. 4. 7. 10. 32. 39. 213. 399.

Genfer Honig, vid. Narbonnischer Honig. 79.

Genus, oder cujus Generis die Bienen seyen, 7. 34.

Geräth zum Bienenhalten, Cap. 25. & p. 194. 335. 452. seq.

Geraubter Honig, 296.

Geruch, aromatischer, ist den Bienen angenehm, 442.

———— der Hunde und Bienen comparirt, 451.

———— Honig, und WachsGeruch locket die Bienen schnell herben, 54. 55. 186.

Geschlecht der Bienen ist dreysach, 32. 33. 41. seq.

Gesparsamkeit der Bienen wird abgeschildert, 434.

Gestank der todten Brut, der Rakzen, todter Krebse und Luz ders vertreibt die Bienen aus ihrer Wohnung, 10. 45. 55. 128. 350.

Gewicht

- Gewicht** der Munition, so ein Schwarm mit auf den Weg nimmt. 1 pag. 289.
 ——— der Waaben. }
 ——— eines Schwarms } pag. 389.
 ——— des Honigs, 81. 386. 389.
Gift der Bienen, vid. Stachelgift.
 — was den Bienen wie ein Gift schade. 52. 149.
Grad der Kälte vermehrt sich gähling bey der Brut, 149.
 — der Wärme und Kälte, so den Bienen erträglich ist. 120. 293.
 ——— ohne ein besonder Thermometer zu erforschen, 121. 293.

H.

- Habergarbenhonig**, ist ein falsches Gedicht, 296.
 ——— ist geraubter Honig, ibid.
Hagelwetter, verderbet die Blüthen und vermindert den Bienen ihre Nahrung, 433.
Harmonie unter dem Bienenvolk, 33. 51.
Harnische, Bienenhauben und Kappen, zu Verwahrung für den Bienenstich, Cap. 25. & p. 194. 335. 453. &c.
Harz, 71.
 — ist nimmer in vormaligen Saft zu reduciren, 23.
Haselnuß Stauden, 141.
Häuser der Bienen, vid. Gehäuse.
Hausbienen, Exempel davon, 195. & 252.
 ——— Strittigkeit, 377.
Heckenbeer Blüthe bringt den Bienen vortrefliche Nahrung, 137.
 ——— Stauden, ingleichem die Erbselen Stauden, werden zu den Feld- und Garten Zäunen angerühmt, 348. vid. Stachelbeer.
Hering Könige, 7.
Heu und Dohmt, darmit werden die Körbe bedeckt, und der leere Raum in den Bienen Gehäusen locker ausgefüllt, 119. 300.
Heyde Bienen, vid. Wald Bienen.
Heyde Korn oder Buchweizen, dessen Anbau und doppelter Nutzen, 138. 348.
Sitze, vid. Sonnenhize.
Höffen, Bierhöfel, vid. Sauerteig.